

Lodzer Volkszeitung

Nr. 118. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Bettrauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Wir marschieren!

Großes Geschehen liegt zwischen der letzten Maifeier und dieser. Zwischen ihnen liegt der schwere Kampf der Demokratie gegen die Diktaturgelüste der Obersten-Gruppe, liegt der Kampf gegen Unbuddsamkeit und Entrechtung der breiten Volksschichten, liegt der Kampf der Reaktion, die Notlage der Arbeiterschaft für ihre Ziele ausbeuten zu können. Der vermessene Versuch, uns machtlos zu machen, ist gescheitert. Geschlossener denn je stehen unsere Reihen. Darum liegt zwischen der Maifeier von 1928 und der Maifeier von heute der gewaltige Beweis für unsere innere Kraft, für unsere Unererschütterlichkeit, wenn wir einig sind und zusammenhalten.

Im Bewußtsein dieser Tatsache marschieren wir heute. Wir zeigen aber auch damit unsere stetigste Kraft und daß wir entschlossen sind, für unsere nächsten und wichtigsten Forderungen nicht nur zu demonstrieren, sondern auch zu kämpfen. Unsere Forderungen sind: Erhöhung der Arbeitslöhne, Einführung der Altersversicherung, Fürsorge für die Arbeitsinvaliden, für Verankerung und Ausbau der politischen Bürgerrechte, für den Bau von Arbeiterwohnungen und gegen die faschistische Diktatur, gegen die Anschläge auf die sozialen Errungenschaften!

Enger denn je fühlen wir uns den Proletariern aller Länder, der wiedererstandenen, wiedererstarkenden Internationalen verbunden. Mit der Arbeiterklasse der Welt demonstrieren wir heute für die Forderungen der Internationalen: Gegen die Durchlöcherung der internationalen

Achtstundentagskonvention! Für die Solidarität der Proletarier aller Länder, für den Völkerverfrieden, für die internationale Abrüstung!

Aber über die Forderungen des Tages hinaus trägt uns der Maigedanke zur Zukunft, die zu erringen, die zu gestalten unsere weltgeschichtliche Bestimmung ist! Immer gewaltiger ballen sich in der Welt die ungeheuren Kapitalismächte zusammen. Schon hat die Entwicklung des Kapitals die nationalen Grenzen gesprengt: die internationalen Kartelle geben der neuen Entwicklung das Gepräge. Immer gewaltigere Produktivkräfte stellt das Kapital in seinen Dienst, immer vollständiger macht es den Menschen seiner Maschine untertan, die „Nationalisierung“ lehrt die Arbeiter von neuem, wie die gewaltigste Entfaltung der Arbeitstechnik und der Arbeitsintensität, statt den Reichtum aller zu mehren, Hunderttausende aus den Betrieben hinauszuwerfen, Millionen in der Welt dem Elend der Arbeitslosigkeit preisgibt. Aber entfaltet sich immer gewaltiger das Kapital, so wächst immer riesenhafter auch die Masse derer, die die Konzentration des Kapitals selbst zur Ausbeutung gegen die Herrschaft der Hochfinanz über die Völker treibt, so scharfen sich immer breitere Massen aller werktätigen Klassen in Stadt und Land um die Arbeiterklasse, so wächst der Kampf gegen das weltbeherrschende Kapital weit über Europas Grenzen hinaus, erfasst er in ungeheurer Geschwindigkeit die armen Fellachen am Nil, die armen, verachteten Baumwollspinner am Ganges, die eben

jetzt in riesenhaftem Ausmaß stehen, die schmutzigen, gelben Kulis am Yangtsekiang.

Durch das Auf und Ab einer wirrenreichen Zeit hindurch, durch eine Welt, die aus den Fugen geraten ist, marschiert der Sozialismus, marschiert er dem Ziele der Ueberführung der konzentrierten Kapitalismächte in den Gemeinbesitz der Völker selbst, marschiert er der Befreiung der Arbeit zu!

Welcher Weg von der ersten Maifeier von 1890 bis zur Maifeier dieses Jahres! Es ist der Weg vom Sechzehntendertag zum Achtstundentag, von der Ohnmacht einer unorganisierten, wehrlosen, rechtlosen, von allen Schergen des Staates gehezten Arbeiterklasse, bis zu der gewaltigen Kraft der Gewerkschaften von heute, bis zum Urlaubsgesetz, zur Arbeitslosenversicherung. Und mehr als all das — es ist der Weg zu mehr Gesundheit, der Weg zu unendlich mehr Kultur, unendlich mehr Selbstbewußtsein der Arbeiterklasse. Welcher Unterschied zwischen der selbstbewußten, kampffrohen Arbeiterjugend von heute und der verprügelten Arbeiterjugend jener Tage! An dem Errungenen dieser wenigen Jahre messet das zu Erringende! Vorwärts ist es gegangen; vorwärts muß es, wird es weitergehen! Das ist uns das Bestimmte, was die Botchaft, das der Wille des 1. Mai. Darum klingt trotz allem Elend dieser Zeit das Wort des 1. Mai freudig durch die Lande. Darum donnert der Maitag wieder zum Kampf mahnend, den Sieg verheißend, den Werktätigen aller Erdteile zu: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Sozialistische Vereinigung.

Von Emil Zerbe, Sejmabgeordneter.

Die Arbeiter aller Länder sind Klassenbrüder und Feinde der Kapitalisten und Reaktionäre aller Länder. Die Brüder in Unterdrückung und Knechtschaft müssen auch Brüder in einem internationalen Bunde gegen das Kapital und die Reaktion sein. Dazu zwingt sie die internationale Gebundenheit der kapitalistischen Wirtschaft und das einheitliche Vorgehen all derjenigen Kräfte, die die heutige Gesellschaftsform verteidigen. Und wenn diese proletarische Einigkeit heute in der internationalen Arbeiterbewegung eine unumstößliche Notwendigkeit geworden ist, um wieviel mehr mußte dies im Rahmen eines Staates der Fall sein.

Die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei Polens steht von jeher auf dem Standpunkt, daß der politische und ökonomische Kampf der Arbeiterklasse von keiner internationalen Unterscheidung getrennt werden darf. In dieser Erkenntnis kämpft die Partei für die volle Gleichberechtigung des deutschen Arbeiters und Bauern auf allen Gebieten des Lebens und der Arbeit, um dadurch die Schranken zu stürzen, die heute noch große Massen des werktätigen Volkes voneinander trennen und schwächen. Das Ziel, das uns dabei vor-schwebt, ist die große politische und wirtschaftliche Einheit der Arbeiterklasse, die solidarisch um ihre Existenz und ihre geschichtlichen Aufgaben kämpfen wird. Die Schaffung einer eigenen politischen Organisation des deutschen werktätigen Volkes Polens widerspricht keineswegs diesem Ziele, da auf diesem Wege bei den bestehenden Verhältnissen es ungleich leichter möglich gewesen ist, für den Sozialismus die Mehrheit der deutschen werktätigen Massen zu gewinnen, die bis dahin abseits jeglicher politischen Arbeiterorganisation standen. Hierbei wurde in der Tätigkeit der Partei die Grundeinstellung immer eingehalten, die gesondert organisierten nicht im Parteiseparatismus zu erliegen, sondern ihnen immer vergegenwärtigen, daß sie zur großen Familie der Werktätigen und der sozialistisch Denkenden gehören und daß die im Leben oft empfundene trennende Linie nicht zusammenfällt mit den Grenzen der Nationalitäten, sondern mitten hindurchgeht durch die Nationen, sie scheidend in Bestehende und Bestühlo.

Diese Erkenntnis hat in den letzten Jahren immer tiefere Wurzeln in den unter sozialistischem Einfluß stehen-

den Volksmassen gefaßt. Immer größer wurden die Möglichkeiten eines offenen und bewußteren Auftretens für sozialistische Probleme und Forderungen, deren Behandlung noch vor kurzer Zeit für manche sozialistische Partei im Hinblick auf ihre Anhänger gefährlich gewesen ist. So war die Minderheitenfrage, die für die Arbeiterbewegung Polens von großer und sogar in bezug auf die Koordinierung derselben von ausschlaggebender Bedeutung ist, für die Polnische Sozialistische Partei im neuen Polen nur ein Programmpunkt, den man nur mit öffentlichen Bekenntnissen dokumentierte. Die herbeigeführte lokale engere Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien, hauptsächlich der polnischen, deutschen und jüdischen, hat es jedoch im hohen Maße dazu geführt, daß die Frage der nationalen Minderheiten im sozialistischen Geiste auch für die P. P. S. eines der aktuellsten Probleme geworden ist, dessen Lösung gemeinsam mit den sozialistischen Parteien der nationalen Minderheiten zu erfolgen hat.

Durch die Schaffung von lokalen Arbeitsgemeinschaften zwischen der P. P. S., der D. S. A. P. und dem „Bund“ in den Selbstverwaltungen, Krankenkassen und Gemeinden, durch das Zusammengehen der Vertreter der P. P. S. und D. S. A. P. in den Parlamenten des Staates und der ober-schlesischen Wojewodschaft entstand gleichzeitig die Grundlage für gegenseitiges Verstehen und gegenseitige Beeinflussung. Die von den sozialistischen Parteien gemeinsam durchgeführten Aktionen und die Regelung der Sprachenfrage in den gemeinsamen Berufsverbänden durch Schaffung von gleichberechtigten sprachlichen Abteilungen für die deutschen und jüdischen Verbandsmitglieder haben zahlreiche Unstimmigkeiten, die vorher die sozialistischen Parteien voneinander trennten, in Wegfall gebracht und dadurch, daß die Arbeitermassen der verschiedensten Nationalitäten in engerem Kontakt miteinander gekommen sind, das Gefühl der Brüderlichkeit, Gleichheit und des gegenseitigen Vertrauens geschaffen.

Der Wille der Masse ist auf das Zusammenwirken aller Arbeiter eingestellt. Eine größtmögliche Konsolidierung der klassenbewußten Arbeiter muß auch das Gebot der sozialistischen Parteien sein. Unter den gegenwärtig herr-

schenden Zuständen ist zwar die Schaffung einer einheitlichen politischen Organisation aus tatsächlichen und sprachlichen Gründen noch nicht möglich — eine grundsätzliche programmatische Vereinigung wäre leicht durchführbar — dafür steht aber einer engen Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien nichts mehr im Wege. Schon seit mehreren Jahren gehen die Bestrebungen der D. S. A. P. in dieser Richtung. Anfänglich hatte die Partei den sichersten Weg dazu in der Vereinigung der sozialistischen Minderheitsparteien gesehen, um so eine bessere Grundlage für die Zusammenarbeit mit der P. P. S. zu schaffen. Da aber die politischen Zustände in den Parteien der Ukrainer und Weißrussen fortwährenden Änderungen unterlagen und sich in keiner Weise kristallisierten konnten, das Leben zudem lehrte, daß es für die Arbeiterbewegung der nationalen Minderheiten eine unbedingte Lebensnotwendigkeit ist, mit einer Massenorganisation des Landes, wie es die P. P. S. ist, zusammenzuarbeiten, so mußte die Partei ihren Standpunkt ändern. Die Folge davon war eine engere Fühlungnahme zwischen der D. S. A. P., der P. P. S. und dem „Bund“. Zu den „Unabhängigen“ und der „Poale Zion“ (Linken und Rechten) war das zwischenparteiliche Verhältnis ein loferes, da die Partei dem Grundsatz verpflichtet, daß die Festigung der Verhältnisse unter den einzelnen Nationalitäten Sache dieser Parteien ist. Inzwischen sind auch die polnischen Unabhängigen der P. P. S. beigetreten. Sollte aber eine ukrainische oder weißrussische Partei eine engere Zusammenarbeit mit den erwähnten Parteien wünschen, so mußte diesem Wunsche stattgegeben werden.

Die Schaffung einer ständigen Arbeits- und Kampfgemeinschaft der sozialistischen Parteien Polens ist aus vielerlei Gründen eine zwingende Notwendigkeit. Wir würden dadurch viel Energie für den Kampf um die Sache der Arbeiterschaft und des Sozialismus freibekommen, die bisher im Einzelkampf der Parteien oft für eine und dieselbe Aktion verausgabt wurde. Die Arbeiterbewegung könnte dann mit größerem Erfolg für das Wohl der werktätigen Masse ohne Rücksicht auf die Eigeninteressen der einzelnen Parteien geführt werden. Gerade in der gegenwärtigen politischen Lage Polens und der Welt, in der die im Umarsch begriffene politische Re-

*) Uebrigens ist die D. S. A. P. in der schlesischen und pommerellischen Wojewodschaft nur mit den polnischen, in anderen Teilen des Landes mit polnischen und jüdischen Arbeitern in Berührung gekommen.

aktion und die kapitalistischen Kräfte entschlossen sind, mit den Errungenschaften der Arbeiterklasse aufzuräumen, sind die Vereinigung der Kräfte und einheitliches Auftreten die einzige Gewähr eines wirksamen Widerstandes.

Die Form der Arbeitsgemeinschaft ist zu finden, übrigens ist dies nicht das Wichtigste. Der größte Nachdruck ist darauf zu legen, daß die Vereinigung der Arbeit eine dauernde wird und nicht wie bisher, von Fall zu Fall. Die Zusammenarbeit darf sich auch nicht auf die Instanzen der Partei oder der Selbstverwaltungs-Körperschaften beschränken, sondern sie muß ihren Ausdruck finden im Zusammenwirken der arbeitenden Massen. Dann wird in praktischer Arbeit durch das Erkennen gemeinsamer Not und durch gemeinsame Kämpfe und Siege zwischen allen Teilnehmern gegenseitiges Vertrauen und Schicksal erstehen. Und so werden die letzten Schranken fallen, die heute noch der Vereinigung aller sozialistischen Kräfte in einer einheitlichen, großen Partei im Wege stehen.

Tragischer Ausgang einer Demonstration

In den letzten Tagen fanden in mehreren polnischen Städten Demonstrationen statt, bei welchen gegen die Erklärungen Dr. Schachts in Paris Stellung genommen wurde. In Posen sprach der Abgeordnete Trompeziński, der in seinen Ausführungen gegen Deutschland keine Grenzen kannte und die Deutschen wieder einmal mit den Hunnen verglich. Auch in Thorn fand eine ähnliche Protestaktion statt, und zwar ging diese Aktion vom Westmarkenverein aus. Den Vorsitz der Versammlung führte der Starost Dr. Wbyicki. Nach den einzelnen Reden wurde eine Resolution beschlossen, die nach einem Umzuge durch die Stadt dem Wojewoden von Pommerellen, Lamot, überreicht werden sollte. Die Resolution überreichte Starost Wbyicki. Nach einer Ansprache an den Wojewoden und nach der Antwort des Wojewoden, stürzte der Starost Dr. Wbyicki zusammen. Die herbeigerufenen Ärzte konnten trotz sofortigen Eingreifens nicht mehr helfen. Nach wenigen Minuten hauchte er seinen Geist aus.

Das Untersuchungsverfahren gegen Minister a. D. Czewowicz.

Ist, wie aus Warschau gemeldet wird, bereits abgeschlossen. Der im Auftrage des Staatsgerichtshofes die Untersuchung gegen Czewowicz führende Richter Zeski verhörte gestern Herrn Gabriel Czewowicz. Mit dieser Vernehmung schließt das Untersuchungsverfahren ab, und falls die Ankläger keine Zusatzanträge stellen, so dürfte der Prozeß am 20. Mai stattfinden.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die Besprechungen zwischen Dr. Hermes und dem polnischen Bevollmächtigten v. Dwardowski werden fortgesetzt. Außerdem hat eine Sitzung der Veterinärkommission stattgefunden. In polnischen Wirtschaftskreisen herrscht die Meinung vor, daß die Verhandlungen vielleicht endlich zu einem günstigen Ergebnis führen könnten.

Zu den Warschauer Besprechungen zwischen Dr. Hermes und von Dwardowski wird aus Berlin gemeldet, daß die gegenwärtigen Besprechungen im kleinsten Kreise stattfinden und sich auf Syndikalfragen beziehen. In Berlin rechnet man damit, daß die Besprechungen in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen werden.

Sabotage der Abrüstung.

Genf, 30. April. Die maßgebenden Abordnungsführer der Abrüstungskommission sind mit dem Präsidium dahin überein gekommen, die gegenwärtige Tagung der Kommission zwischen dem 8. und 11. Mai zu unterbrechen. Die Tagung soll ausdrücklich nicht abgeschlossen, sondern lediglich auf einen späteren Zeitpunkt vertagt werden. Man nimmt an, daß die Kommission sodann Ende Juli oder Anfang August wieder zusammentreten und Fragen der See-Abrüstung behandeln wird. Man hält es vor den englischen Parlamentswahlen für unmöglich (Wah!), die sachlichen Verhandlungen über die Fragen der See-Abrüstung in der Vollversammlung der Kommission aufzunehmen, wie dies von der amerikanischen Abordnung besonders gewünscht wird.

Um einen Kompromiß in Paris.

Paris, 30. April. Die Abwesenheit Dr. Schachts von Paris hat die Arbeiten der Sachverständigen zum großen Teil lahmgelegt, da man trotz der Berliner Demonstration immer noch hofft, Schacht werde aus der Reichshauptstadt neue Vorschläge mitbringen. Fest steht jedenfalls, daß auch während des Montags ein lebhafter Meinungsaustausch unter den verschiedenen Abordnungen stattfand.

In Pariser politischen Kreisen ist im Zusammenhang mit der Berliner Reise Schachts erneut stark von einem Kompromißvorschlag die Rede gewesen, der zwischen Owen Young und Dr. Schacht einerseits und Owen Young und den alliierten Gläubigern andererseits verhandelt worden sein soll. Von deutscher Seite wird nach wie vor bestritten, daß über einen derartigen Kompromißvorschlag verhandelt worden ist, da diese den Aufgaben der Sachverständigenkonferenz widersprechen würde.

Doppeln und Kattowitz.

Die polnische Presse fordert Repressalien. — Vor einem diplomatischen Schritt Warschaus.

Die polnische Presse bringt spaltenlange Artikel über die Ausschreitungen nationalistischer Rowdies in Doppeln und fordert die Anwendung von Repressalien. In Kattowitz ist es bekanntlich ebenfalls zu Ausschreitungen gekommen, und zwar der Aufständischen gegen die deutsche Theatergemeinde. Die Aufständischen fordern die Schließung des deutschen Theaters. Wojewode Grażyński hat bereits gegen die Demonstrationen polnischer Nationalisten Stellung genommen und erklärt, dafür sorgen zu wollen, damit die deutschen Theateraufführungen ungestört erfolgen können. Wojewode Grażyński soll dabei den Ausspruch getan haben: „Der Barbarei müsse man die Kultur entgegenstellen.“ Herr Grażyński vergißt hierbei, daß die Ausschreitungen der Aufständischen gegen die deutsche Theatergemeinde, die den Überfall in Doppeln auf das schärfste verurteilt, doch ebenfalls von keiner Kultur zeugen. In der Erklärung der deutschen Theatergemeinde heißt es u. a.: „Die Theatergemeinde mißbilligt die Vorgänge und hat sich entschlossen, zum Zeichen ihres Protestes die heutige Theateraufführung in Kattowitz abzusagen. Mitglieder des Vorstandes haben dem Direktor des hiesigen polnischen Theaters ihr Bedauern, welches vor allen Dingen auch den Verletzten galt, mündlich zum Ausdruck gebracht.“

Die reichsdeutschen Behörden, mit Oberpräsident Dr. Lufschel in der Spitze, haben ebenfalls ihr Bedauern über die Vorgänge in Doppeln ausgedrückt. Das Telegramm, der der Oberpräsident Lufschel an den polnischen Generalkonsul in Weuthen, Herrn Malhomme, gesandt hat, lautet wie folgt:

„Ich drücke Ihnen, Herr Generalkonsul, mein aufrichtiges Bedauern über den Vorfall aus, der sich nach der Theateraufführung in Doppeln ereignet hat. Ich habe alles getan und werde alles tun, um die Täter festzustellen und sie entsprechend zu bestrafen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Ich nehme an, daß es noch heute gelingen wird, die Täter dem Untersuchungsrichter zuzuführen.“

Note Rosen und Sell.

Die Hochzeit der Tochter Dewey.

Gestern um 4 Uhr nachmittags fand in der evangelisch-reformierten Kirche die Trauung der Tochter des amerikanischen Finanzberaters der polnischen Regierung, Dewey, mit dem Sohn des amerikanischen Großindustriellen Paquard aus Detroit statt. Der Trauung wohnten weit über 1000 Personen bei, darunter das polnische Ministerratsmitglied, mit Premierminister Switalski an der Spitze, mit Ausnahme des Marschalls Pilsudski und des Staatspräsidenten. Die Hochzeitsfeierlichkeiten wurden in dem von der Regierung zur Verfügung gestellten Gebäude des Ministerpräsidiums veranstaltet, dessen Fassade mit unzähligen roten Rosen geschmückt war. Diese Feier gewinnt dadurch eine besondere Note, daß jede Rose, die die Fassade und das Treppenhaus des Gebäudes Ministerpräsidiums einige Minuten lang zierte, mindestens 6 Zloty kostete. Der Weinlieferant des Herrn Dewey hatte rund 100 Flaschen Champagner geliefert, die an sich allein ein Vermögen repräsentierten. (Wer hat's bezahlt?) Abends trat das Paar eine Hochzeitsreise an.

Die neue österreichische Regierung.

Wien, 30. April. Die Zusammensetzung der neuen österreichischen Regierung steht nunmehr fest. Am Dienstag hat sich der Landbund entschlossen, den bisherigen Vizekanzler Harsleb durch den früheren Kärntner Landeshaupmann Schumy zu ersetzen. Ferner gilt es als wahrscheinlich, daß der bisherige Unterrichtsminister Schmitz sein Amt behalten dürfte, wenn auch die Verhandlungen mit den Großdeutschen über dieses Portefeuille noch nicht beendet sind. Es ergibt sich danach die folgende Liste der neuen Regierung, deren Wahl voraussichtlich am Freitag stattfinden wird: Bundeskanzler und Auswärtiges Streeruwitz (christlich-sozial), Vizekanzler und Inneres Schumy (Landbund), Finanzen Dr. Mittelberger (christlich-sozial), Unterrichtsminister Schmitz (christlich-sozial) oder Czermak (christlich-sozial), Justiz Slama (Großdeutsch), Handel Schürff (Großdeutsch), Volkswohlfahrt Reisch (christlich-sozial), Meereswesen Banguin (christlich-sozial), Landwirtschaft Fördermayr (christlich-sozial).

Das Sofioter Parlament ausgebrannt.

Sofia, 30. April. Am Dienstag morgen um 5 Uhr brach im großen Sitzungssaal des Parlaments infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der sich in dem mit Holz getäfelten Saal rasch ausbreitete. Der Saal ist fast völlig ausgebrannt. Das Feuer wurde dadurch entdeckt, daß die Präsidentenglocke unaufhörlich klingelte. Die Parlamentswache wurde dadurch alarmiert. Die Feuerwehr konnte gegen 8 Uhr morgens den Brand löschen. Der Saal samt den Logen und Tribünen ist zerstört. Die Bilder des Zaren Boris, der früheren Fürsten und der russischen Zaren, ferner der im Saal stehende Zarenthron sind verbrannt. Die Vede ist durch Feuer und Wasser zerstört und droht einzuzürzen.

Auf dieses Telegramm antwortete Generalkonsul Malhomme:

„Ich danke Ihnen, Herr Oberpräsident, für die Ausdrücke des Bedauerns wegen der Vorfälle nach der Ausschreitungen der polnischen Oper. Ich nehme an, daß wir noch Gelegenheit haben werden, auf diese Angelegenheit nach meiner Rückkehr aus Warschau zurückzukommen, wohin ich berufen wurde, um Bericht über die Doppeler Vorfälle zu erstatten.“

Aus dieser Antwort ist zu ersehen, daß die Ausschreitungen der nationalistischen Kräfte noch ein diplomatisches Nachspiel haben werden. Es wäre jedoch zu wünschen, wenn die Presse mehr Reserviertheit an den Tag legen und nicht die dunklen Instinkte der nationalistischen Feinde schüren würde. Die Ausschreitungen in Doppeln und Kattowitz sind auf das schwerste zu beurteilen. Doch dient man nicht der guten Sache durch aufreizende Artikel.

Der polnische Generalkonsul in Weuthen, Malhomme, ist in Warschau eingetroffen, um Außenminister Jaleski Bericht über die Vorgänge in Doppeln zu erstatten. Dem Bericht des Generalkonsuls wohnte auch der zufällig in Warschau anwesende Gesandte in Berlin, Knoll, bei, der beauftragt wurde, in Berlin Einspruch zu erheben. Außenminister Jaleski will die Angelegenheit dem Völkerbundrat unterbreiten.

Sowohl die Universität als auch das Polytechnikum hat durch ihre Studenten eine Kundgebung veranstaltet. Nach den Protestversammlungen formierten sich die Studenten der Universität und des Polytechnikums zu Umzügen, die sich dann zu einem imposanten Zuge vereinigten. Die Demonstranten zogen vor das Gebäude des Ministerpräsidiums, wo sie die „Nota“ von Marja Konopnicka sangen und deutschfeindliche Rufe ertönen ließen. Sie trugen Tafeln mit Aufschriften, wie: „Wir fordern Bestrafung der Doppeler Schurken!“... „Wir lassen uns nicht von den Deutschen ins Gesicht spucken.“ Die deutsche Gesandtschaft war durch ein besonders starkes Polizeiaufgebot gesichert.

Großer Waldbrand.

Die „B. Z.“ meldet aus Paris: Ein schwerer Waldbrand ist im Elsaß im Hartmannsweller-Kopf ausgebrochen. Das ganze Gebirgsmassiv zwischen dem Tale Thann und dem von Gebweiler steht in Flammen. Durch den Brand sind Tausende von alten Blindgängern und verfestete Handgranaten zur Explosion gebracht worden. Trotz verzweifelter Anstrengung gelang es noch nicht, das Feuer, das auf etwa 10 km. breiter Front mit rasender Geschwindigkeit um sich greift, einzudämmen. Die Soldatenfriedhöfe von Mollenrain und Silberloch sind bereits von den Flammen erreicht worden. Während der Nacht war das Feuer im ganzen Oberelsaß deutlich sichtbar.

Wie Kapitalisten Steuern zahlen.

Als die Opel-Werke an die amerikanische Gesellschaft übergangen, wurde ein großer Steuerandal aufgedeckt. Es war der Firma gelungen, die Bilanz so zu kritisieren, daß der Nennwert der Anlage und das Betriebskapital auf nur elf Millionen Mark beziffert wurde. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der gegenwärtige Kapitalwert 37 Millionen ist. Infolgedessen mußten so viele Steuern nachgezahlt werden, daß die übrigen Gewerbetreibenden von Rüsselheim für das Jahr 1926 etwa die Hälfte ihrer eingezahlten Gewerbesteuer zurückbekamen.

Vorwärts!

Von Thelma Merwin.

Nun mögen sie, zum Kampf gerüstet, drohn,
Dem Phönix gleich, hebt über dies Geschlecht
Sich neu empor das sittlich alte Recht
Des Menschen auf sein menschlich Teil und Lohn.
Aus ruhigen Hallen, Schichten ruft die Pflicht,
Ihr müßt euch zur Phalanx zusammenschließen.
Zwei Dinge nur: Gerechtigkeit und Frieden,
Sie sind die Freiheit und sie sind das Licht.

Von welcher Art und welchem Stamm' er sei,
Wer Not erduldet und wer Unrecht lirt,
Der füge seinen Schritt in unsern Schritt,
Der findet Platz in unsrer breiten Reih'.
So schwillt der Strom zu dem gewaltigen Meer.
Freiheit und Gleichheit! Laßt es uns entfalten.
Das alte Banner, daß wir Heerschau halten,
Wacht auf! Es naht der Arbeit wichtige Heer.

Singt ewer Sturmlied, Brüder, kampfgeweiht,
Hoffnung und Zukunft schläft in eurer Kraft.
Das Volk ist heilig, das besonnen schafft,
Es ist der Herrscher einer bessern Zeit.
Du heiliges Volk, in Knechtschaft noch und Not,
Kling' dich empor, aus Dunkel und Entbehren,
Hinab, zur Menschheit lichten Hoffnungsstrahlen!
Nur sei die Fackel, denn sie führt zum Morgenrot!

Tagesneuigkeiten.

Unser Mai.

Die, denen es gut geht, die Essenden, die Verdienenden... und die Jungen, Törichten, die noch meinen, es käme einmal ein Tag des ganz außerordentlichen Glückes...

Früher einmal konnte man Maifeiern noch verbieten! Heute kann man nur das Maul schief ziehen und daran herumtritteln.

Sie wehen immer fröhlicher, sie werden immer zahlreicher, viele gute Musik spielt den Marschierenden voran, die ganze Stadt muß sich darauf einstellen...

„Was“, staunen die Bürger voll Bangen, „da machen Sie auch mit? Und ich dachte immer, Sie wären ein anständiger Mensch?“

„Gewiß.“ Und gerade darum. Das ist es ja! Da schluden sie die Wit trocken hinunter und sehen sich den langen Zug hinter dem Fenster mit an...

Friede, Freude und Gerechtigkeit, Menschenwürde und ein lebenswertes Leben. Das wollen wir. Und wir machen Musik dazu und sind fröhlich.

Zur Sonne, zum Lichte empor...! Daß dieser Gedanke, dieses Gefühl nie wieder zu verlöschen sei, daß vielmehr unser Wollen immer reiner und selbstverständlicher sich entfalte...

Mit uns zieht die neue Zeit!

Neu hinzukommenden Abonnenten wird der Roman auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Die gestohlene Braut.

Roman von Peter Murr.

(6. Fortsetzung)

Nach dem Frühstück schlenderte Emma mit Daisy und Mary Arrow auf dem Promenadendeck und genoß mit Behagen die neiderfüllten Blicke der männlichen Jugend...

Wenig später lag er in seiner Kabine auf dem Bett und ließ sich von dem gleichmäßigen Kläuschen der Wellen ein-

Morgen Beginn der Aushebung des Jahrganges 1908.

Morgen beginnt in Lodz die Aushebung des Jahrganges 1908 und wird bis zum 27. Juni dauern. Zur Aushebung haben sich alle Angehörigen des Jahrganges 1908, sowie diejenigen der Jahrgänge 1906 und 1907 zu melden...

Morgen, Donnerstag, den 2. Mai, haben vor der Kommission Nr. 1 in der Pomorska 18 die Angehörigen des Jahrganges 1908 zu erscheinen...

Vor der Kommission Nr. 2 in der Ogrodowa 34

1. Mai.

Heute stehen die Räder still und lauschen dem Wunder der Schritte, das ferneher aufbraust und dröhnt, flammende Fahnen, die sich im Winde bauschen...

Frühling atmet der Erde seliges Blüten; aufstanden aus dunkelster Not und Nacht fühlt sich die Seele empor zum Lichte glühen...

Erster Mattag! Brüder, reichet die Hände, daß ihr die finsternen Feinde des Lichts bezwingt, ehrene Schritte dröhnet die Weltenwende...

Edmund Finke.

haben die Angehörigen des Jahrganges 1908 zu erscheinen, die im Bereich des 1. Polizeikommissariats wohnen...

Vor der Kommission Nr. 3 in der Jaconina 82 haben sich zu melden die Angehörigen des Jahrganges 1906 (Kat. B.), die im Bereich des 1. und 4. Polizeikommissariats wohnen...

Die Aushebungskommissionen beginnen ihre Tätigkeit um 8 Uhr früh. Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst müssen spätestens 14 Tage nach der Aushebung eingereicht werden.

schlafen. Ehe er die Augen endgültig schloß, hatte er das dumpfe Gefühl, mit seinem Funkpruch doch eine Dummheit gemacht zu haben. Warum sollte man auf der Reise zwischen den Kontinenten die Verbindung zu den Menschen, die man hinter sich ließ...

Zum Dinner war man an Emmos Tisch in verführerischer Eleganz erschienen. Mrs. Arrow hatte ein farbenfrohes Gewand gewählt, dessen Akzentausgleich dem lebenswützig besorgten Schiffsarzt eine komplette Untersuchung aller der Organe gestattet hätte...

stellungspflichtigen müssen vor der Kommission mit Personalausweisen oder Dokumenten erscheinen, aus denen ihre Personalien hervorgehen.

Aus dem Lodzer Kreise müssen sich die Gestellungspflichtigen des Jahrganges 1908 im Kreisergänzungskommando, Petrikauer 187, melden, und zwar heute aus der Gemeinde Luckierz...

Befcheinigungen für Militärpflichtige.

Das Militärbureau des Magistrats gibt bekannt, daß die Militärpflichtigen des Jahrganges 1908, die sich zur Registrierung gemeldet, die diesbezügliche Befcheinigung jedoch noch nicht erhalten haben...

Streichung von rückständigen Steuern.

Auf Grund von Anweisungen des Finanzministeriums ist die Lodzer Finanzkammer zur Streichung von solchen rückständigen Steuern geschritten, bei denen festgestellt wird, daß der Steuerzahler finanziell ruiniert ist...

Der Zahlungstermin für die Einkommensteuer wird nicht verlängert.

Wie wir erfahren, wird der Zahlungstermin für die Anzahlung auf die Einkommensteuer für das Jahr 1929, die die Hälfte von dem veranschlagten Einkommen ausmacht, nicht verlängert.

Die Erhöhung des Zinsfußes für Ersparnisse in den Privatbanken.

Im Zusammenhang mit der Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen in der Postsparkasse bis auf 7 Prozent werden auch die Privatbanken den Zinsfuß für Ersparnisse erhöhen.

Empfangsstunden im Inspektorat des Versicherungsamtes für Geistesarbeiter.

Vom heutigen Tage an wird das Inspektorat des Versicherungsamtes für Geistesarbeiter in Lodz, Zielona 44, Interessenten an allen Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags empfangen.

Vertreter des „Polros“ in Lodz.

Die Gesellschaft „Polros“, die Handelsbeziehungen mit Rußland unterhält, hat von Rußland Aufträge in Höhe von 1 250 000 Rubel erhalten. Davon für 900 000 Rubel Woll- und Baumwollwaren...

Frage des Juwelierladens nach seinen Fertigkeiten in diesem sportlichen und für die Zuschauer so erotischen Tanz erschreckt zu verneinen. Trotzdem machte Emma einen guten Eindruck...

Nur ungern kam Emma dem Verlangen junger und sich jung fühlender Herren nach, die den jungen Arrows vorgegestellt werden wollten und mehr mit ihnen tanzten, als Emma notwendig fand.

Seine ungerhörige Eifersucht hätte ihn zu einem erheblichen Maß körperlicher Anstrengungen verführt, wenn nicht die Sängerin als kompakter Rettungswinkel im Tanzsaal erschienen wäre. Zu der schlecht verhehlten Ueberraschung der jungen Leute erklärte sie mit vorbildlicher Bescheidenheit...

(Fortsetzung folgt.)

Um die Reorganisation der Arbeit in den Apotheken der Lodzger Krankenkassen.

Im Zusammenhänge mit der Veröffentlichung von Zuschriften der Lodzger Abteilung des Berufsverbandes der Pharmazeuten der Republik Polen in einigen Lodzger Zeitungen, die die Angelegenheit der Reorganisation der Arbeit in den Lodzger Krankenkassenapotheken in tendenziöser Weise beleuchten, erhalten wir vom Berufsverband der Lodzger Pharmazeuten folgende Richtigkeitstellung: Die Reorganisation der Arbeit in den Lodzger Krankenkassen ist keinesfalls als Raueheit der Lodzger Krankenkassenverwaltung für den letzten Streik der Krankenkassenpharmazeuten anzusehen, wie es der Berufsverband der Pharmazeuten der Republik Polen hinstellen will. Was die Vergrößerung der Ausgiebigkeit der Arbeit anbelangt, so teilen wir voll und ganz die Meinung der Krankenkassenverwaltung, um so mehr, da eine öffentliche Arbeitsstätte, wie es für uns die Apotheken der Krankenkassen sind, durchaus keinen geringeren Arbeitsaufwand benötigt, als die Privatapotheken. Wir waren voll und ganz damit einverstanden, daß die alte Arbeitsmethode grundsätzlich durch eine rationellere ersetzt wird, denn die festgesetzte Arbeitszeit soll ohne Rücksicht auf die Zahl der hergestellten Arzneien ausgenutzt werden. Dadurch wird freilich eine natürliche Auslese der Pharmazeutenangestellten erfolgen und diejenigen, die nicht gewissenhaft arbeiten, treten von selber außerhalb des Kreises ihrer anderen Kollegen. Die Sorge des Berufsverbandes der Pharmazeuten der Republik Polen um die Versicherten erscheint uns sehr überflüssig. Wenn diesem Verband wirklich das Wohl der Allgemeinheit am Herzen läge, hätte er nicht in der Zeit der ärgsten Grippeepidemie im Juni und Juli vor. J., ohne mit der Verwaltung der Krankenkasse zu verhandeln, die Angestellten der Lodzger Krankenkassenapotheken zum Streike gezwungen. Wir können der Allgemeinheit die Zusicherung geben, daß die Neugestaltung der Arbeitsmethoden in den Lodzger Krankenkassenapotheken durchaus nicht eine Oberflächlichkeit der Arbeiten seitens der Angestellten dieser Apotheken nach sich zieht, sie führt im Gegenteil zum Ausschalten einer gewissenlosen Arbeit. Der Wahrheit gemäß müssen wir noch bemerken, daß die Verwaltung der Krankenkassen sich vor der Einführung der Reorganisation an beide Verbände um Vorschläge für die beabsichtigte Reorganisation gewandt hatte. Unser Verband hat sein Projekt eingereicht und die Krankenkassenverwaltung hat es auch zum großen Teil verwertet. Dagegen hat der Landesverband auf das Ersuchen geschwiegen und schließlich eine Hinausschiebung dieser Angelegenheit angestrebt.

Landung eines Flugzeuges bei Lodz.

In der Nähe des Dorfes Borli, Gem. Lesniesz, landete gestern früh ein Junkers-Passagierflugzeug, das wegen Benzinmangel niedergehen mußte. Nachdem der Benzinbehälter wieder aufgefüllt war, setzte das Flugzeug seinen Flug fort.

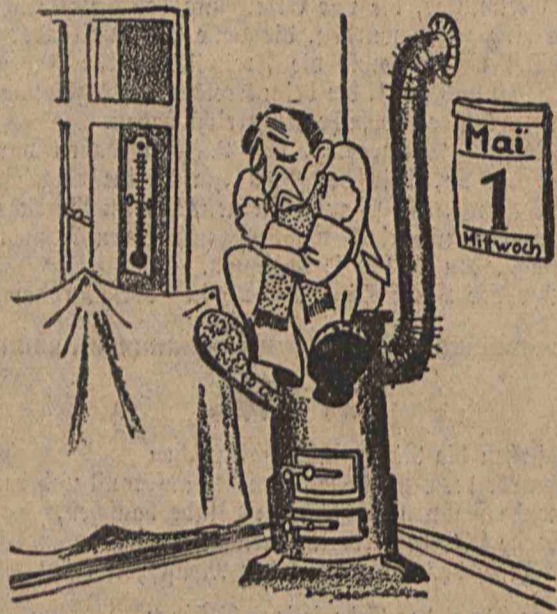
Silberne Hochzeit.

Der Webermeister der Firma R. Th. Buske, Herr Oskar Neubert, konnte mit seiner Ehegattin Olga geb. Schönrock, feiern das 25-jährige Ehejubiläum begehen. Der Jubililar ist langjähriges Mitglied des Männergesangsvereins „Philadelphía“. Wir entbieten dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

Ist Laniucha anormal?

Am Sonnabend beginnt vor dem Warschauer Appellationsgericht die Berufungsklage des Mörders des Ehepaars Tischler, Stanislaw Laniucha. Als Hauptzeuge kommt hierbei der Besitzer des Pianofortehauses Samuel

Sturm in Frage, der ihn als sehr anstelligem und tüchtigen Arbeiter schilderte. Laniucha habe seine Arbeit so gut geleistet, daß ihm Sturm auch Rechnungen zum Entlasten gab und ihm Arbeiten vollkommen selbständig überlassen konnte. Trotzdem habe ihn jeder für anormal gehalten, da Momente eitraten, in denen er unzurechnungsfähige Handlungen beging. Dies sei auch der Grund gewesen, daß er ihn entlassen habe. Nach seiner Entlassung sei Laniucha mehrmals vor seinem Hause in der Zawadzka gesehen worden. Jedemal, wenn ein bekanntes Gesicht auftauche, habe er sich versteckt. Von den Aussagen des Herrn Sturm wird es abhängig, ob Laniucha dem Henker entgehen wird oder nicht. (p)



Endlich Mai!

Die Registrierung der Ausländer.

Deute haben sich in der Stadtstaroste in der Kilmieckiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben L beginnen. Morgen müssen diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben M erscheinen. (p)

Großer Diebstahl.

In der gestrigen Nacht drangen in die Wohnung der Marie Lesser in Chojny Diebe ein, die die Wohnung durchsuchten und Wäsche, Garderobe und Bargeld mitnahmen. Die Bestohlene berechnet ihren Schaden auf 9600 Pl. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Vom Lodzger Arbeitsgericht.

Beim Lodzger Arbeitsgericht lief eine Klage des ehem. Angestellten der Bank Spolek Jaroblowyeh, Stefan Wojtczal, ein, der in der Klageschrift anführt, daß er von der Bank entlassen worden sei, weil er angeblich zwei Wechsel über 450 Pl. verloren hätte. Am 29. November habe im Stadtgericht eine Verhandlung stattgefunden, während der festgestellt wurde, daß er mit diesen Wechseln nichts gemein habe und für diese auch nicht aufkommen könne. Da er in der Bank 160 Pl. monatlich verdient habe, lämen ihm zusätzlich des Urlaubes 927 Pl. zu. Das Gericht sprach ihm 573,67 Pl. zu. (p)

Weitere Prozesse gegen die Widzower Baumwollmanufaktur

Im Arbeitsgericht und Bezirksgericht fanden in der letzten Zeit einige Prozesse gegen die Widzower Baumwoll-

manufaktur statt, die von entlassenen Meistern wegen Zahlung von Vergütungen verklagt worden war. In allen diesen Fällen hatte das Gericht den Anträgen der Kläger stattgegeben und ihnen die Vergütungen zugesprochen. Es sind dies jedoch noch nicht alle Prozesse, die gegen die Widzower Baumwollmanufaktur schweben. Vor dem Arbeitsgericht kommen in den nächsten Tagen weitere Klagen zur Verhandlung. Und zwar haben die Meister Kalucz, Frankiewicz und Jaskulski Klagen eingereicht. (p)

Die Widzower Baumwollmanufaktur appelliert gegen die Verurteilung ihrer Verwaltungsmitglieder.

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die Mitglieder der Verwaltung der Widzower Baumwollmanufaktur Max Kohn, Oskar Kohn, Bielchowski und Wosjak zu 10 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt worden sind, weil sich die Arbeiterhäuser in Widzew in einem antisaniären Zustande befanden. Dieses Urteil wurde auf Grund von zahlreichen Protokollen gefällt, auf die die Firma nicht reagierte und die Häuser nicht instand setzen ließ. Schließlich mußten die Verwaltungsbehörden eingreifen und dieses Urteil fällen, das in der Widzower Baumwollmanufaktur Bestürzung hervorrief. Diese drohte den Behörden, daß falls das Urteil nicht zurückgezogen werde, die Werke der Widzower Baumwollmanufaktur auf unbeschränkte Zeit geschlossen würden. Die Drohung hatte jedoch keine Wirkung. Das Urteil behielt seine Rechtskraft. Nunmehr hat die Widzower Baumwollmanufaktur mehrere Lodzger und Warschauer Rechtsanwältinnen mit der Einleitung eines Appellationsverfahrens betraut. (p)

Ueberfahren.

In der Andrzeja an der Ecke Petrikauer wurde der 21 Jahre alte Moschel Broder, Petrikauer 88, von einem Auto überfahren, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug. Der Chauffeur brachte den Verletzten nach der Rettungsstation, wo ihm die erste Hilfe erteilt wurde. In der Pomorska wurde die 4-jährige Ryska Radzyna, wohnhaft Pomorska 11, von einer Straßenbahn angefahren. Das Kind erlitt allgemeine Verletzungen.

Vom Fahrrad gestürzt.

Im Boniatowski-Part stürzte der 14 Jahre alte Szyja Rosenberg vom Fahrrad und zog sich einen Beinbruch zu. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

Im Lornweg in der Ramrot 38 bemerkten vorgestern abend Straßenpassanten eine junge Frau, die sich in Schmerzen wand. Da man sah, daß die Frau einen Selbstmordversuch unternommen hat, wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt feststellte, daß die Lebensmilch Sublimat zu sich genommen hatte. Sie wurde in sehr bedenklichem Zustande nach dem Radogozzeyer Krankenhaus überführt. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, handelt es sich um die arbeits- und obdachlose 19 Jahre alte Leoladia Andrzejszal. — In der R. Brzuski 41 versuchte die 15 Jahre alte Rosja Sloma ihrem Leben durch Genuß von Kerosol ein Ende zu machen. Als die Mutter einige Zeit darauf nach Hause kam, benachrichtigte sie die Rettungsbereitschaft, die der jugendlichen Lebensmüden die erste Hilfe erteilte. Den Grund für die Tat wollte das Mädchen nicht angeben. — Gestern früh gegen 6 Uhr fanden Bewohner von Ruda-Pabianicka in der Nähe der Gorna die Leiche eines unbelamten Mannes. Die sofort in Kenntnis gesetzte Polizei leitete eine Untersuchung ein, um den Namen des Toten festzustellen. Da dieser aber keine Papiere bei sich hatte, konnten seine Personalien nicht fest-

Mein erster Mai.

Von Viktor Adler.

Die erste Maifeier 1890 habe ich nicht im Prater miterlebt, sondern im Wiener Landesgericht, Zelle 32, im ersten Stod. Es war ein einsamer Tag, einsamer als jeder andere in den vier Monaten, die ich damals abzuhängen hatte, aber ein Tag der tiefsten Anregung, die ich auch heute noch in mir zittern fühle, wenn ich an ihn denke. Es war meine erste Haft und sie fiel mir nach den ersten Tagen der Anpassung wahrhaftig nicht schwer. Ich hatte mir, was ich übrigens auch später bei allen Rückschlägen prinzipiell tat, die Einzelhaft als Begünstigung erbeiten und durchgeführt, und da ich Bücher hatte und als „Politiker“ überdies täglich für 1 Gulden und 5 Kreuzer ausgesessen durfte, war meine Lage nicht schlecht. Wie ich überhaupt diese kurzen Arreststrafen niemals als Martyrium empfunden habe. Trotz mancher physischer Unbequemlichkeit habe ich damals und später im Arrest Stunden der Ruhe, der Sammlung, ja Erhebung erlebt, die ich zu meinen besten Erinnerungen zähle. Aber je näher der 1. Mai heranrückte, desto unruhiger wurde ich, bis sich die Erregung zu einer fast unerträglichen Spannung steigerte. Das kann nur der ganz Verstehen, der miterlebt hat, was für uns jene erste Maifeier war, was sie für das Proletariat Oesterreichs bedeutete. Am 29. November verkündete die „Arbeiter-Zeitung“ die Parole: „Der 1. Mai 1890 soll der internationale Arbeitertage werden.“ In diesem Tage soll die Arbeit überall ruhen, in Werkstatt und Fabrik, im Bergwerk wie in der dumpfen Kammer des Hauswebers. Der Tag soll heilig sein und heilig wirklich wird er dadurch, daß er den höchsten Interessen der Menschheit gewidmet ist. Die Menschheit hat heute kein höheres Interesse, als die proletarische Bewegung, als insbesondere die Verkörperung der Arbeitszeit.“ Dann wurde das Programm vorgeschlagen: Vormittags Versammlungen, nachmittags Erholen im Freien und weiter hiess es: „Die Genossen sehen, unsere Vorschläge sind einfach, durchführbar und gewiß sehr harmlos, kein Streik! Donnerstag, am 1. Mai, ist Arbeitertage, aber Freitag, am 2. Mai, ist jeder wieder in seiner Schwitzbude, früher gewiß als der Herr Chef

an diesem Tage, der müde ist von der „Erholung“. Also ganz friedlich. Aber, warum sollen die Arbeiter nicht ihren Feiertag haben?“ — Und von der Stunde an, da dieser Aufsatz erschien, ging eine große, von Tag zu Tag wachsende Bewegung durch das ganze Reich. Hunderte von Versammlungen mit der Tagesordnung: „Nachtstundenag und 1. Mai“ wurden einberufen und wirkten, wenn sie verboten wurden, fast noch mehr als wenn sie stattfinden konnten. Ein Flugblatt über den Achtstundentag fand massenhafte Verbreitung. Täglich erhielten wir Nachrichten aus Orten, wo es sich nie gehört hatte, daß Vorbereitungen für die Maifeier im Gange seien. Wahrhaftig rührende Briefe von ganz naiven, von der Bewegung bisher unberührt gebliebenen Arbeitern aus den entferntesten Winkeln des Reiches zeigten, wie unser Bedruf in die Weite gewirkt, wie er das rechte Wort zur rechten Stunde gewesen. Und mitten in dieser steberhaften Agitationsarbeit mußte ich ins Loch! Zwar war ich von der Welt nicht böllig abgeschnitten. Ich durfte außer der „Wiener Zeitung“ die alte „Presse“ lesen, ein seither verschwundenes, sehr solides, hochoffizielles Blatt, und bei gelegentlichen Besuchen meiner Frau und meiner Freunde erfuhr ich manches, was in der Welt vorging, erfuhr, wie mit dem Wachsen der Maibewegung im bürgerlichen Publikum, in der bürgerlichen Presse, ja offenbar auch in den „maßgebenden“ Regierungskreisen die Furcht aufkam, daß dieser 1. Mai eine Art von jüngstem Tage sein werde, zum mindesten ein Tag der Schredensherrschaft und der Blinderung. Daß in dieser wahnsinnigen Angst eine Gefahr lag, war klar. Alle Zusammenstöße, alle Krawalle, alles Blutvergießen ist noch viel öfter durch die dumme Furcht der Behörden als durch ihre Brutalität herbeigeführt worden. Daß die Maifeier im Polizeisinn „harmlos“ sein werde, glaubte man uns von Tag zu Tag weniger. Der Schreden war dem Bürgertum in die Glieder gefahren und nahm im April ganz ungläubliche Formen an. Um ein Beispiel anzuführen: Der Wiener Wissenschaftliche Klub, eine Körperschaft, in der so ziemlich die obersten Schichten der Intelligenz vereinigt waren, beschloß, seine gewohnte Frühjahrsreise abzusagen, weil man doch am 1. Mai nicht Weib und Kind im Sack lassen konnte. Andere wieder entschlossen sich, vor dem gefährlichsten Tage mit ihren Familien aus Wien zu flüchten. Dabei hegte die bürgerliche Presse in Wien, und als

es anfangs April in einigen Otafringer Brauwereinschenen zufällig zu ein paar Erzfessen des Lumpenproletariats kam, woran die Arbeiterschaft ganz unbeeiligt war, sollte das Militär konsigniert und alle Läden gesperrt werden. Am Morgen des 1. Mai noch war in der „N. F. Presse“ zu lesen: „Die Soldaten sind in Bereitschaft, die Tore der Häuser werden geschlossen, in den Häusern wird Proviant vorbereitet, wie vor einer Belagerung, die Geschäfte sind verödet, die Kinder wagen sich nicht auf die Gasse, auf allen Gemütern lastet der Druck einer schweren Sorge.“ Aber so gefährlich diese blödsinnigen Angstzesse waren, es war nichts zu befürchten, wenn die Feier gelang. Die Glücklich, die draußen waren und mitarbeiten konnten, die zweifelten nicht einen Augenblick. Aber für mich gab's manche bange Momente. Die Haft bringt wohl für jeden sie und da Stunden der Depression, wie man sie ja auch draußen hat, die aber in der Einsamkeit schwerer überwunden werden. Da rannte ich wohl stundenlang auf und ab und erwog alle Möglichkeiten. Allerdings, jede Woche ging die Bewegung höher, und alle Zumutungen der Behörden, nachzugehen, das Programm einzuschränken, wurden höflich, aber entschieden abgelehnt. Die Arbeitsruhe würde umfassend sein, das war ja klar; und als die Zeitungsjeger beschlossen, daß sie feiern werden, war entschieden, daß auch der Eindruck nach außen auf das große Publikum ein bedeutender sein werde; daß es keine Zeitungen gibt, ist ein Hauptmerkmal des Feiertages. Aber wird die Polizei nicht provozieren? Werden unsere Genossen kaltes Blut behalten? Und wenn die Versammlungen verboten werden? Muß es dann nicht zu Zusammenstößen kommen? Und wie wird's draußen in der Provinz werden, auf heiltem Boden der Kohlenreviere? Und dann wollen die Unternehmer uns einreden, die Maifeier sei „Kontraktbruch!“ Es ist ja Unsinn, aber wird das nicht doch da und dort die Arbeiter einschüchtern? ... Da setzte ich mich denn hin und schrieb und schrieb ... polemisierte und argummentierte; so lange Artikel habe ich weder vorher noch nachher geschrieben; und dann schrieb ich Aufrufe und verfertigte Instruktionen. Heute kann ich's ja gestehen, daß es mir sehr lang, manches Produkt dieser Gefängnisarbeit ins Freie zu schmuggeln, so daß ich doch auch etwas beitragen konnte zu dem großen Werke. In der letzten Aprilwoche hatte ich fast täglich Besuche

gestellt werden. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten Mann, der einen dunkelgrünen Gabardinmantel, einen hellen Filzhut, kirchfarbene Halbschuhe und einen dunkelfarbenen Rock trägt. Vier Goldplomben machen ihn besonders kenntlich. Neben dem Toten wurde eine Karbolflasche gefunden. Daraus geht hervor, daß der Mann Selbstmord verübt hatte. (P)

Selbstmordversuch eines betrügerischen Kassierers.

Gestern früh um 8 Uhr wurde das Kohlenlagers von Ignacy Dawidowski in der Petrikauer 117 von der Polizeistation in Ruda-Pabianicka telefonisch davon in Kenntnis gesetzt, daß sein Kassierer, der 21 Jahre alte Jaak vel Ignacy Epstein, wohnhaft in der Petrikauer 109, einen doppelten Selbstmordversuch unternommen habe. In beiden Fällen sei es jedoch gelungen, ihn am Leben zu erhalten. Von der Polizei vernommen, hätte der Lebensmüde erklärt, weshalb seinem Leben ein Ende machen wollen, weil er in der Firma, in der er angestellt sei, die Summe von 7500 Pl. unterschlagen habe. Da in den letzten Tagen eine Bücherrevision vorgenommen werden sollte, habe er gefürchtet, daß die Mißbräuche an den Tag kommen, weshalb er beschlossen habe, aus dem Leben zu scheiden, indem er ein größeres Quantum Veronal zu sich nahm. Als das Gift zu wirken begann, hatte sich der Lebensmüde in den nahen Teich geworfen, aus dem er jedoch zur rechten Zeit herausgezogen werden konnte. Da sich der Besitzer des Kohlenlagers augenblicklich in Warschau aufhält, wird sich die ganze Angelegenheit erst nach seiner Rückkehr aufklären. Auch die sofort vorgenommene Bücherrevision wird erweisen, ob der Kassierer tatsächlich Unterschlagungen begangen hat. Epstein wurde verhaftet. (P)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chodźniski, Petrikauer 164; B. Solowicz, Brzejadz 19; R. Rembieniecki, Andrzejka 23; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; K. Warkiewicz, Zgierzka 54; S. Trankowska, Brzejadzka 56,

Aus dem Gerichtssaal.

Der Rogalski-Prozess.

10. Verhandlungstag.

Der gestrige Verhandlungstag war reich an stürmischen Momenten. Sensation rief die Verhaftung des Zeugen Simon Rumiencow hervor, auch wurde das Publikum in ständiger Spannung durch die Mißverständnisse zwischen dem Staatsanwalt und Rechtsanwalt Hofmoll-Dstrowski gehalten. Als erster jagte der Polizeikommandant von Bielun, Boleslaw Modzalewski, aus, der erklärte, er habe bereits zwei Monate vor Einleitung der Untersuchung von den Mißbräuchen im Kreisergänzungs-kommando gehört. Da er aber nichts Konkretes gewußt habe, habe er die Untersuchung nicht einleiten können. Er habe ferner gehört, daß Leutnant Kijania Karten gespielt habe, doch habe er dies in geringem Umfange getan. Viel stärker gespielt habe Sergeant Wrubel, der auch über ausreichende Kredite verfüge habe. Auf die Frage des Richters, warum Sergeant Wrubel größere Kredite gehabt habe, rief Leutnant Kijania aus der Anklagebank: „Ich habe doch kein Geld.“ Auf weiteres Befragen erwiderte Zeuge, daß er der Vernehmung des Zeugen Rumiencow mit noch vier Personen beigewohnt habe, und zwar seien anwesend gewesen ein Major, ein Hauptmann und ein Sergeant, ferner er und der Leiter des Kommissariats. Auf die Frage des Gerichts, ob er nicht wisse, daß er einer Vernehmung von so viel Personen nicht beimohnen dürfe, erwiderte

Es war entschieden: unser harter Schädel hatte gefiegt, die Versammlungen waren nicht verboten, die Polizei hatte sich entschlossen, einigemmaßen vernünftig zu sein und uns gewähren zu lassen. Als mir Popp und Bretschneider berichteten, unsere tauferend Ordner seien parat, mußte sie mir aber auch erzählen, daß im Prater die Drähte, die die Rasenplätze umsäumen, entfernt wurden, damit die Kavallerieperde bei der eventuellen Attade nicht stürzen. Und ich selbst, so oft ich am 1. Mai in die Kanzlei geführt wurde, hörte von draußen den Schritt der Soldaten, und erfuhr, daß alle Tore des Landesgerichtsgebäudes selbst geschlossen gehalten, daß die ganze Justizwache und alle Aufseher konfigniert seien. Ich lachte über die Dummheit, aber das Lachen kam mir nicht vom Herzen, denn ich wußte, wie gefährlich solche Dummheit werden konnte. . . . Mittag kam Bretschneider auf eine Minute, beruhigte mich über den Verlauf der Versammlungen und steckte mir seine Marschorder und ein Meizeichen zu — das ich dann oben in der Zelle ansteckte, wenn der „Wasst“ weit vom Guckloch war — das war ein langer, langer Nachmittags — und spät abends hörte ich endlich Signale, die mir sagten, daß das Militär in die Kasernen einrückte. . . . und gegen 10 Uhr noch kam mein Aufseher und berichtete, er habe es ganz sicher erfahren: es ist alles ruhig abgelaufen und großartig soll's gewesen sein!

Früh konnte ich's dann in der Zeitung lesen — denn bei jener ersten Maisfeier haben unsere draben Sezer zwar kein Abendblatt gemacht, aber um 9 Uhr abends gingen sie das Morgenblatt lesen, das die frohe Botschaft brachte. . . . auch mir in meine Zelle. . .

Dann aber wußte ich: eine Entscheidungsschlacht ist gewonnen, nun ist der Ausnahmezustand tot! Noch mehr: Nun ist das Proletariat Österreichs erwacht, es ist zum Bewußtsein seiner Kraft gekommen und steht am Beginn seiner Bahn, die zu gehen es keine Gewalt mehr hindern wird. . . . Und der zweite Mai war mein frohster Tag während jener ganzen Haft!

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzger Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme!

D. H. „ESTEFILM“
Pawel Zagrodziński
beeht sich hiermit dem gesch. Publikum anzuzeigen
daß mit dem heutigen Tage das

Bildspiel-Theater **„CASINO“**
in seinen Besitz übergeht.

Heute Premiere!

Die ungarische Rhapsodie

Einzigartiges Liebesdrama. — Produkt „UFA“
In den Hauptrollen:
DITA PARLO, WILLI FRITSCH
und **LIL DAGOWER.**
Anfang um 4.30 Uhr. Anfang um 4.30 Uhr

Zeuge, daß er dies wohl wisse, daß aber mit Absicht soviel Personen herangezogen worden seien, damit Zeuge später nicht sagen könne, daß ihm die Aussagen erpreßt worden seien. Man habe Rumiencow zu keiner Aussage gezwungen und ihm nicht mit Fesseln und dunklem Gefängnis gedroht. Im Gegenteil, seien ihm Zigaretten angeboten worden.

Die bei der Familie Rogalski angestellt gewesen Helena Kolajnska erklärte, daß der Lebenswandel des Rogalski vollkommen normal gewesen und daß dessen Lebensweise sehr einfach gewesen sei, derart, daß die beiden ältesten Töchter in einem Bett geschlafen hätten. Major Choms habe sie nach der Verhaftung Rogalskis aufgesordert, zu ihm zu kommen, dann werde er ihr sagen, wie sie sich zu verhalten habe, um den Oberst vollkommen hineinzulegen. Sie habe jedoch diesen Vorschlag nicht angenommen. Rechtsanwalt Hofmoll-Dstrowski beantragt hierauf die Vernehmung der Zeugin auf den Umstand hin, daß Major Choms sie zu falschen Aussagen gegen Oberst Rogalski zu überreden versucht habe. Nachdem der Staatsanwalt sich dem widersetzt, lehnte das Gericht den Antrag ab.

Der 73 Jahre alte Joseph Szafter, der Vater eines Gestellungspflichtigen, erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß es nicht wahr sei, daß seine Frau zu Oberst Rogalski gegangen sei und im für die Befreiung seines Sohnes 1000 Ploty gegeben habe. Nachdem ein Antrag des Rechtsanwalts Hofmoll-Dstrowski auf Vernehmung des Ehepaars Domanik eingetracht worden war, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. (P)

Bereine & Veranstaltungen.

Fünftes Stiftungsfest des Gemischten Kirchenchors von St. Trinitatis. Am Sonntag feierte der Gemischte Kirchenchor der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz sein 55jähriges Stiftungsfest im Saale der Freiwilligen Feuerwehr an der Konstantiner Straße. Zur Festlichkeit des erwähnten Vereins erschienen viele Freunde und Gönner. Das Festprogramm, das sehr reichhaltig war, wurde mit einem Chorgesang: „Juchzet dem Herrn“, Psalm 100, eingeleitet. Dabei bewies der Dirigent und Leiter des städtischen Chores sein Können ausgezeichnet. Darauf begrüßte Fr. Siewert die Erschienenen mit einem von Herrn Pastor Kreuz verfasstem Gedicht. Anschließend daran hielt der Mitbegründer des genannten Vereins, Pastor Schedler, eine Ansprache. Er entbot die Grüße der befreundeten Vereine und erinnerte in seiner Rede dem „Cantate“ treu zu bleiben. Danach trugen die Herren Rabe (1. Violine und Bratsche) und Wendland (Klavier) eine Sonate von G. Ledair vor. Das Trio bewies, daß es nicht auf dem Niveau des Durchschnitts steht. Nun mußte sich das Damen-Quintett nach dem Vortrage des Liedes: „Nur zu deinem Ruhm und Preis“ von G. Fr. Händel noch zu einer Zugabe, dem Lied: „O, schöne Zeit, entlieh nicht so schnell“ von Paul Stieber bereit finden. Angenehm enttäuschte ferner Herr Sokolowski mit seinen Solis „Das Bergmannslied“ von H. Vastyr und „Frühlingsluft“ von Grunholzer. Als vorzüglichster Künstler seiner Art entpuppte sich auch Herr Karl Mantek mit seinen Zithervorträgen. Seine Musikstücke: „Das Schäferjändchen“ von Jamielsti, „Zur Zeit der jungen Liebe“ von Zrbka mit Gesang und „Waldeinsamkeit“ lösten bei den Zuhörern die angenehmsten Gefühle aus. Schließlich wurde der erste Teil des Programms mit einem Chorgesang „Mitterlein“ von A. Fleischler beendet. Das Publikum fargte für das Dargebotene nicht mit Beifall. Nachdem eine Unterbrechung anberaumt worden war, wurde zur Abwicklung des 2. Teiles der Festfolge geschritten, die mit dem Marcellischen Volksstück: „Unter dem Lindenbaum“ eingeleitet wurde. Die jungen Darsteller zeigten durch ihr Können, daß sie Künstler ihres Faches sind. Insbesondere gefielen: Fr. Elfriede Kurt und Fr. Irma Berger. Beide entledigten sich ihrer Aufgabe recht brav. Einen sehr guten Lindenwirt stellte Herr D. Ambrust dar. Herr Erwin Heine als Alfons Stein und Herr Wittmann als Müller waren wirklich gelungen. Auch Herr D. Ambrust als Jäger. Den typischen alten Postillon stellte vortrefflich Herr W. Peters dar. Im Ganzen muß die Aufführung des Bühnenstückes als gelungen angesehen werden. Darauf bot Herr A. Arndt mit seinem Pifton-Solo: „Die Post“, Phantasio von A. Tourbie, eine Abwechslung für die Zuhörer. Nachdem noch der Damen- und Gemischte Chor die Lieder: „Frühlingsreigen“ von H. Hauker und „Der Postillon“ von M. v. Weinzierl schön zur Gehör brachte, rich-

tete der inzwischen erschienene Pastor Wannagat an die Mitglieder der erwähnten Chöre eine Ansprache. Und mit dem Gesangsreigen: „Tulpenmädchen“ von Barth-Erlensky, den die Damen: Fr. Elfe Ludwig, Elli Schendel, Selma und Irma Berger tadellos vorführten, fand die Festfolge ihr Ende. Im allgemeinen war zu bemerken, daß der unermüdete Vorstand in Person des Herrn Salin und die recht netten, sympathischen Vereinsdamen weder Mühe noch Arbeit zum Gelingen der 5. Geburtstagsfeier ihres Vereins scheuten. — ii —

Das 43. Stiftungsfest des Jünglingsvereins der St. Johanniskirche. Am Sonntag, den 28. April, beging der evang.-luth. Jünglingsverein der St. Johanniskirche sein 43. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde dasselbe um 10.30 Uhr durch einen Kirchgang des ganzen Vereins. Am Nachmittage 5 Uhr fand in dem schön renovierten Lokale des Jünglingsvereins die Jahresfeier statt. Erwähnt sei hier vor allem, daß die Generalversammlung dieses Vereins bereits am 24. April stattgefunden hat. Die Verwaltung des Vereins besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Präses: Konfistorialrat Pastor Dietrich; Verwaltungsmitglieder: Theodor Steigert, Julius Rindermann, Rudolf Kömer, G. Reschke, A. Geisler, Karl Krempf, J. Bendinger, G. Geisler, A. Frank, K. Leder; Kassentrat: Otto Steier; Schriftführer: K. Krzywiec; Bibliothekar: R. Steier; Wirt: D. Giebel; Prüfungskommission: K. Berthold, H. Biedler und A. Gruning. Die Jahresfeier wurde eingeleitet mit einem gemeinsam gesungenen Liede, worauf Konfistorialrat Pastor Dietrich eine längere Ansprache mit anschließendem Vortrag über die Tätigkeit im letzten Vereinsjahr hielt. Aus diesem war zu ersehen, daß im letzten Vereinsjahr viel geleistet worden ist. Der Jünglingsverein hat jetzt auch eine Stellenvermittlungskommission, deren Aufgabe es ist, den arbeitslosen Mitgliedern des Vereins Beschäftigung zu verschaffen. Für den Posaunenchor sind neue Instrumente angeschafft, das ganze Lokal und die Vereinsbibliothek sind renoviert worden. Ueberaus tätig war die dramatische Sektion des Vereins, die an den verschiedenen Vereinsfesten größere Vorträge einstudiert und vorgetragen hatte. Vielversprechend ist auch der wieder ins Leben gerufene Gesangchor, an welchem tüchtige Arbeit geleistet wird. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 110, zu welcher Zahl außerdem noch 30 Kandidaten hinzukommen, die in aller nächster Zeit in den Verein aufgenommen werden sollen. Durch besonderen Fleiß haben sich die Mitglieder Ludwig Geisler, Alfred Steier, Hugo Biedler und Oskar Giebel hervorgetan. Ihnen wurde größte Anerkennung ausgesprochen, wertvolle Geschenke als Erinnerung wurden ihnen überreicht. Als besonders eifriges Mitglied des Vereins wurde außerdem Harry Hartwig hervorgehoben. Hierauf verlas Herr Biedler ein von Herrn Pastor Kreuz aus Gompolino eigenes für dieses Fest verfasstes Gedicht. Nach Verlesung dieses Gedichtes wurde Herrn Pastor Dietrich von Herrn Hugo Biedler im Namen des Vereins ein prachtvolles Blumenarrangement überreicht. Während der öffentlichen Begrüßung des Herrn Pastor Dietrich, begab sich eine aus vier Herren bestehende Abordnung der Verwaltung zu Frau Pastor Dietrich und überreichte ihr ein schönes Blumenarrangement. Das Fest nahm sodann nach einer Teepause bei Musik-, Gesang- und anderen Vorträgen seinen weiteren schönen Verlauf. Eine der Hauptnummern der Vortragsfolge bildete das von der dramatischen Sektion des Vereins aufgeführte soziale Arbeiterstück „Dem Tag entgegen!“ von Karl Silber. In dieser zweistündigen Aufführung wirkten mit die Herren: L. Geisler, Fulbe, H. Biedler, A. Steier, E. Geisler, Butas, K. Giebel, A. Hamich, Schaub, H. Bittsch und K. Koriski sowie Fr. Bendinger. Die Mitwirkenden entledigten sich ihrer Rollen mit viel Geschick und Verständnis. Nach dieser Aufführung wurde die Feier mit gemeinsamem Gesänge geschlossen. (K. R.)

Dem Kommisverein. Die Vereinsleitung teilt hierdurch mit, daß morgen, Donnerstag, den 2. Mai, im Vereinslokal der übliche Vereinsabend stattfindet. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die am 27. April wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommene Jahresgeneralversammlung auf Sonnabend, den 11. Mai, verlegt worden ist. Alles Nähere ist aus den heutigen Inseraten zu erfahren.

Die Verwaltung des Lodzger Sportvereins, „Pogon“ gibt hierdurch bekannt, daß der erste Vereinsabend im neuen Lokal, Petrikauerstraße 249, am 4. Mai, um 20 Uhr, stattfindet.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Achtung. Donnerstag, den 2. Mai, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, ein Lichtbildvortrag für Kinder und Eltern statt. „Maz und Moritz.“ Um 7 Uhr der zweite Vortrag über Wesen und Bedeutung der Leibesübung. Dazu laden wir alle unsere Sympathisier und Parteimitglieder nebst Eltern ein. Es werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Lodz-Ost. Achtung Vertrauensmänner. Freitag, den 3. Mai, um 5 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal eine Vertrauensmännerkonferenz statt. Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.

Frauenthätigkeit Lodz-Zentrum. Die Zusammenkunft der Frauen findet des 1. Mai wegen nicht heute, sondern morgen, Donnerstag, um 7 Uhr abends, statt.

Romo-Plotno. Sonntag, den 5. Mai, um 9 Uhr vormittags, findet im Lokal Chyganfa 4 eine Mitgliederversammlung mit dem Beirat Gen. Hunter statt, der ein politisches Referat halten wird. Gleichzeitig erfolgt die Wahl der Delegierten zum Parteitag. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 2. Mai, von 6 Uhr abends ab, findet in Lodz-Zentrum, Petrikauer 109, ein Lichtbildvortrag über „Maz und Moritz“ statt. Für jugendliche und Parteigenossen findet um 8 Uhr abends ein Lichtbildvortrag über „Wesen und Bedeutung der Leibesübung“ statt. Jugend und Parteigenossen, erscheint recht zahlreich.

In Alexandrow findet am Sonnabend, den 4. Mai, abends 6 Uhr, ein Lichtbildvortrag über „Maz und Moritz“ statt. Für jugendliche und Parteigenossen findet darauf ein Vortrag über Jugendwandern statt. Die Jugend und Parteigenossen sind eingeladen.

AUFRUHR IM WARENHAUS

Roman
von
Manfred Georg

23. Fortsetzung.
XI.

Der Boy des Dornier-Passagierflugzeuges Mister Tim heftete die letzten Radiotelegraphen an die kleine schwarze Anklüftungstafel. Es bildete sich sofort ein kleiner Strudel Passagiere vor ihr. Jelena war ihnen geliebt und hatte auch kaum aufgehört. Sie spielte mit La Planta Schach, und dieser war gerade am Zug. Da traf ihr Ohr der Name Brooker, und eine etwas heisere, einem Börsianer gebörende Stimme sagte dazu: „Pech hat der Mann.“

„Einen Augenblick bitte!“ Jelena schob das Schachbrett zurück und trat an das Nachrichtentafel. Da stand gleich unter der Meldung von einer Rede des Senators Bloomer über Einwanderungsfragen in Kalifornien eine Meldung aus Newport, die besagte, daß infolge der jenen geheimeren amerikanisch-hilfenischen Verhandlungen die Aktien der Cobra-Minen-Gesellschaft starke Kursrückgänge erlitten hätten.

Die Cobra-Minen-Gesellschaft war Brookers größtes Bergwerksunternehmen, das an fünfzig Orten im nördlichen Süd-Amerika Gruben hatte und ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor im Gesamtprogramm des Brookerschen Trustes war.

„Wertwärtig,“ murmelte Jelena vor sich hin und trat der Gruppe näher, die sich um den Börsianer gebildet hatte. „Erst“, erzählte dieser gerade, „fällt ihm auf der Reise sein Sekretär aus dem Zug und ist tot. Dann scheint noch etwas bei unseren Verhandlungen schief gegangen zu sein und ihn mitgerissen zu haben.“

Jelena hörte die letzte Nachricht nur noch wie von fern. Victor war tot!!! Sie schleifte sich mühsam auf ihren Platz zurück und schob mit einer Handbewegung die Steine des Schachspiels durcheinander. La Planta sah sie spöttisch an. „Also nicht mal auf Remis hin verteidigen Sie sich mehr?“

„Ach Gott!“ Jelena sah durch das Kabinfenster, an dem sie saß, auf die Wolken, die wie Brandrauch über den Ebenen lagen. „Ich bin matt, schwach, La Planta.“

Er begriff noch nicht. „Sie sprechen mit tieferer Bedeutung.“

„Mit der tiefsten. Ich weiß nicht, warum ich nicht das Fenster aufreiße und hinauspringe. Es ist alles aus.“ Ihre Augen blickten den Begleiter tränenlos an. Sie brannnten so, daß das Raß, das hervorstürzen wollte, zu verbunkeln schien.

„Eine Unfallnachricht?“

„Ja. Ich hörte eben, daß der Mann, den ich liebe, aus einem fahrenden Zuge gestürzt und tot ist.“

Sie stand auf und ging in ihre Kabine. La Planta räunte die Schachfiguren in den Spielkästen. Er fühlte sich nicht zu Mitteln verpflichtet, aber Jelenas zerbrochene Stimme hatte ihn erregt.

Es begann Abend zu werden. Ueber die Horizonte hüpften die mächtigen Scheinwerferstrahlen der Richtung weisenden Leuchtarme. Ab und zu blinzelten tief unten kleine Haufen von Lichtern auf, und als helle gelbe Kreise lagen davor die grell beleuchteten Plane der Flughäfen. La Planta saß in einem bequemen Sessel, sah durch die große Fensterscheibe in die Dunkelheit unter sich und versuchte zu lesen. Aber er kam nicht vorwärts. Die Buchstaben flossen ihm unter den Augen weg. Er fühlte, hier schleuderte ihm jemand das Schicksal vor die Füße. Wie krumm Jelena gegangen war, als sie sich entfernte hatte! Als hätte sie beständige Schmerzen im Leib gehabt. Frauen, die so rasende Schmerzen haben, branden Güte und Tröstung. La Planta schaute vor sich selbst zurück. Er hatte eben daran denken müssen, wie herrlich es gewesen wäre, wenn er das in Tränen zuckende Gesicht hätte küssen können. Diese Frau war ja aus der Äußerlichkeit aus sich heraus getrieben. Es konnte gelingen, ihr die Rückkehr zu sich selbst zu versperren. „Wie gemein meine Gedanken sind.“ La Planta wunderte sich über die Seitenzüge seines Hirns.

„Wie war das denn bisher mit ihm gewesen? Ein paar geistige Wulstlecken hatten bei ihm gelegen. Dann die sitze Weiße O'Brien, die junge Witwe des Farmer O'Brien. Sie waren des Nachts durch die Getreidefelder geritten, die Pferde aneinander. Und vom Ruck im Sattel zur Umarmung auf den Boden gesunken. Aber das war alles so dunkel Luft gewesen. Eigentlich, ehe es begonnen hatte, war es schon vorbeigerauscht und fortgeweht.“

Stunden waren vergangen. „Es ist nicht fair!“ Und ich handle zudem wie ein Idiot,“ sagte La Planta vor sich hin, stand auf und klopfte leise an Jelenas Tür. Die Passagiere schliefen schon. Das Surren der Propeller klang hart und gleichmäßig durch den Kabinengang. La Planta stand ungewöhnt da und fühlte sich von dieser Melodie, die ihn antreibend erfüllte, getragen.

Drinnen antwortete niemand. Ohne nun selbst zu wissen, was er tat, klopfte er auf und trat ein.

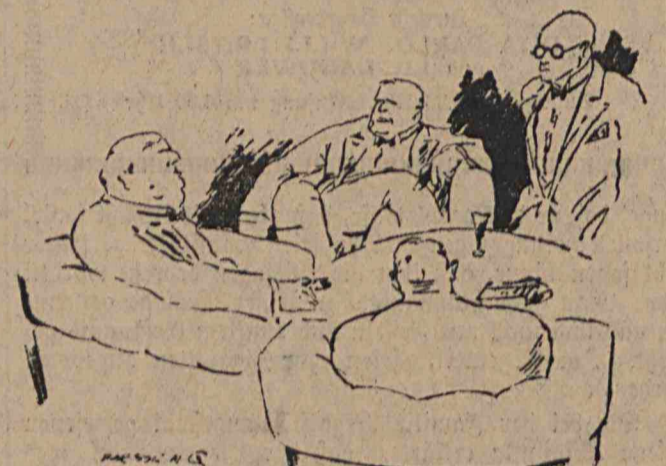
Jelena saß noch am Tisch, wie sie sich vor drei Stunden niedergesetzt haben mußte. Sie hatte den Kopf in den linken Arm gestützt und sah aus der Luke in die von Sternen leuchtende Finsternis. Sie drehte sich auch nicht um. Ein trocknes Wort nur brach ihr vom Mund: „Wer?“

„Ich, La Planta.“

„Bitte setzen Sie sich.“

„Lange Pause.“

„Vielleicht. Ich erinnere mich, daß ich als Junge in der Sonntagschule eine Lehrerin mit ganz langen, feinen, blauschwarzen Wimpern hatte. Wenn sie die niederschlug, sah es aus, als legten diese Wimpern das Fleisch der Backenflossen. Sie krich, wenn einer gut seine Aufgabe wußte, ihm zum Lob über den Kopf. Danach habe ich mich ein ganzes Jahr gefehnt. Ich war immer so aufgeregt, wenn ich herankam, daß ich dieses Lob nie bekam.“



„Tsss! — Grandios“ sagte die Stimme aus dem ersten Klubstessel.

„Ich kann Ihnen nicht erzählen, Mr. La Planta, was der tote Mann mir war. Ich kann Ihnen aber vielleicht begreiflich machen, was er mir nicht war. Er war mir das Land, das ich nie gesehen habe, er war mir die Luft, die ich nie geatmet habe, er war mir die Kraft, die ich nie gehabt habe und durch die ich nicht groß geworden bin. Ich will nicht sentimental werden, es liegt mir nicht. Aber der härteste Geist kommt nicht gegen den Körper an. Mitunter, wenn ich neben ihm stand, habe ich beinahe gebetet, er möge jetzt den Arm heben und ihn einen Augenblick um meine Schultern legen. Ich habe auch oft das Gefühl gehabt, meine Haut platze, weil das Blut hinauswolle. — Aber was erzähle ich Ihnen da? Ich schweige nicht, weil ich Sie für unwürdig halte, es zu hören, sondern weil mir im Augenblick Ihre Augen nicht gefallen.“

La Planta preschte sich verzerrt mit dem Rücken gegen die schräg liegende Wand hoch. „Was habe ich denn für Augen?“

„Augen, als ob das, was ich Ihnen erzähle, Ihr Begreifen steigert. Was denken Sie eigentlich? Soll ich für Sie Sammelzettel zitieren, glauben Sie, daß das warme vom Leichenschimmel als kalte Schüssel für die Hochzeit hier angetragen werden wird?“

„Wie können Sie so etwas denken?“

„Zeugen Sie doch nicht. Schlucken Sie durch Risse zu erwidern, was Stupf! Aber nehmen Sie an, ich würde

Ihnen jetzt geflissen, mich zu küssen, würden Sie mich nicht verachten?“

„Ich würde — ich hätte nicht —“

„Ich glaube, es ist besser, La Planta, Sie gehen jetzt schlafen.“

La Planta erhob sich schwerfällig. Sein Körper stand in Flammen, aber sein Kopf war eiskalt. In der Tür drehte er sich noch einmal um, stemmte beide Arme ausgebreitet gegen den Rahmen und sagte sehr leise und sehr trotzig: „Ich glaube, ich liebe Sie wirklich.“

Dann schloß er behutsam die Tür hinter sich. Jelena stürzte in sich zusammen. Ein Aufruhr begann in der Kabine und draußen zu toben. Von allen Seiten brachen Schreie herein. Deutlich unterschied sie die Worte: Nie mehr wieder!, die sich aus dem verworrenen Lärm lösten. Sie raste blitzartig wie eine Lichtblitze die Wände hinauf und hinunter, hing an Spruchbänder aus den Schrauben des Wandbrenns, tanzte als kleine Flammen in der milde Ampel über dem Bett, trüffelten sich in den Falten der Decke, pfiffen durch die Spalten des Fensters, strahlten aus dem Geden, fuhrten ihr in die Kleider und versenkten ihre Haut. Ihr Haar schien in Flammen zu stehen, die Finger schmerzten sie, als würden die Nägel herausgezogen, dann stieß etwas tief von oben in sie hinein und nagelte sie für einen Augenblick ganz fest auf den Fußboden. Als es nachließ, fiel sie wie eine steife Puppe um.

Das große Direktionszimmer der Filmgesellschaft sah in dem milden Licht der in der Ecke eingebauten Lampe aus wie eine behagliche Junggesellenbude. Um den mit Zigarren und Biscuits beladenen Tisch standen vier große Klubstessel. Vier dicke Havanna ragten hervor und vier Paar übereinandergeschlagene Smokinghosen, aus denen die Zigarren wippten. Stolz sah Dr. Mond da und taute Risse. Alle Herren waren jenseits aus dem Vorführungsraum gekommen. Sie hatten eine Probelektion des Dramas „Die Braut des weißen Jaren“ gesehen und waren einig darin, daß der Erfolg der diesjährigen Winterfaison in ihren Stahlkassetten ruhte. Die drei Direktoren hatten die Hände auf die Polster gelegt. Es waren sechs fleckige Sandstumpen, aus denen je fünf schmucklose, dicke Würste krochen. Die Würste hingen schlaff und befriedigt über das Leder der Lehnen. Die Zigarren qualmten. Lange Stille. Mond knakte nervös seine Risse.

„Tsss! — Grandios“ sagte die Stimme aus dem ersten Klubstessel.

Rauchringel stiegen aus dem zweiten rascher auf, und eine Frage flog hinterher: „Wie haben Sie das gemacht?“

„Er hat's gemacht! Was fragt man ihn?“ lang mühselig eine dritte Stimme. „Proff!“ Die Gläser klangen. (Fortsetzung folgt.)

Was jeder Arbeiter und Angestellte wissen muß, erfährt er nur aus der Volker Volkszeitung!

Das Lied vom gefundenen Menschenverstand.

Von Neon.
Manchmal sit' ich beim Souper und ich fühle mich wohl, Denn die Weine sind gut und die Damen frivol. Und ich spür': ich bin reich und ich hab' es weit gebracht, Und ich sehe durch das Fenster und da draußen ist Nacht. Und da draußen gehn im Schritt und im Tritt und im Trotz Demonstranten durch die Straße, ach, du lieber, guter Gott, Und sie sind ganz zerlumpt und da draußen ist's kalt. Warum gehn sie hinaus, man verfühlt sich so bald Und sie klopfen an das Fenster und sie drohen und schrei'n: „Gib uns Arbeit und Brot, ihr seid schuld an un'rer Pein!“ O du meine Güte! Ja — da sagt einem doch der gesunde Menschenverstand: Den letzten, den heißen die Hunde, Die letzten gehn immer zugrunde, Die andern leben gemäß ihrem Stand ... So war es zu jeglicher Stunde, Wer's ändern will, ist hirnerbrannt, Das sagt einem doch der gesunde Menschenverstand!

Wenn mir mal etwas gelang und ich zähl' den Gewinn, Und ich lächle und streiche vergnügt mir das Kinn, Denn ich hab' mit besonderem Glück spekuliert, Und ich ernte die Früchte, die Firma floriert ... Ach, dann schreibe sie ein Blatt, ich verschulde die Not, Weil ich Braten ess' und Lortie, hätten andre kein Brot, Und ich heute das Volk aus, das krank ist und friert, Und ich fahr' nach Sankt Moritz und der Arbeiter kriecht, Doch es komme der Tag, da das Volk sich befreit, Dann seien alle gleich in der Brüderlichkeit ... O du meine Güte! Ja — das sagt einem doch der gesunde Menschenverstand: Den letzten, den heißen die Hunde, Die letzten gehn immer zugrunde, Die andern leben gemäß ihrem Stand ... So war es zu jeglicher Stunde, Wer's ändern will, ist hirnerbrannt, Das sagt einem doch der gesunde Menschenverstand!

Radio-Stimme.

- Mittwoch, den 1. Mai.
- Polen.
 - Warschau. (216,6 kg, 1385 m.) 12.10 Kinderstunde, 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Leichtes Orchesterkonzert.
 - Kattowig. (712 kg, 421,3 m.) 16 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert.
 - Kraun. (955,1 kg, 314,1 m.) 11.56 und 20 Fanfare, 17.55 Orchesterkonzert, 18.56 Verschiedenes, 20.15 Leichtes Orchesterkonzert, 23 Konzer!
 - Posen. (870 kg, 344,8 m.) 13 Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Vokalkonzert, 22.20 Tanzmusf.
- Ausland.
 - Berlin. (631 kg, Wellenlänge 475,4 m.) 11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Jugendbühne, 20.40 Richard Wagner, danach: Tanzmusf, 00.30 Nacht-musf.
 - Breslau. (996,7 kg, Wellenlänge 301 m.) 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Anton Dvorak-Konzert, 21 Hörspiel: „Durchzagen“, 22.30 Tanzmusf
 - Franfurt. (721 kg, Wellenlänge 416,1 m.) 13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 18.30 Feierstunde, 19.30 Stunde der Lebenden, 20.30 Volksstümliche Kammermusf.
 - Hamburg. (766 kg, Wellenlänge 391,6 m.) 7.05 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.15 Lieder von E. Meyer-Helmund, 17 Volkslieder im Maien, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Anton-Dvorak-Konzert, 21.30 Volks-stud: „Beiernhochzeit“, 23.15 Tanzfunk.
 - Köln. (1140 kg, Wellenlänge 263,2 m.) 10.15 und 12.35 Schallplattenkonzert, 13.05 Mai-Konzert, 15 Kinderstunde, 16.35 Die Welt im Buch, 17.45 Besperkonzert, 20 Abendmusf.
 - Wien. (577 kg, Wellenlänge 519,9 m.) 11 Konzer, 15.30 Vom Walzer zum Jazz, 18 Lieder-stunde. 20.05 Hörspiel: „Ballade von der Stadt“.

Es lebe der 1. Mai!

Genossen und Genossinnen! Der 1. Mai ist der Feiertag des arbeitenden Volkes! Am 1. Mai manifestieren die Werktätigen der ganzen Welt

unter sozialistischen Fahnen

für die Solidarität im Kampfe um die Sicherung der sozialen Errungenschaften, um die Befreiung des arbeitenden Volkes aus den Fesseln des Kapitalismus!

Es lebe die Arbeiter- und Bauern-Regierung!
Es lebe der Sieg über das Kapital!

Es lebe der Sozialismus!
Es lebe der 1. Mai!

Das Programm des Umzuges: Um 9 Uhr Aufmarsch der einzelnen Ortsgruppen mit Fahnen und Musik nach dem Wodny Rynek, um 10 Uhr Aufmarsch vom Wodny Rynek über die Główna, Petriławer, Freiheitsplatz, Konstantynowska nach der Grabstätte der Freiheitskämpfer aus den Jahren 1905—7, wo Reden gehalten werden: Abg. Romalski, Senator Danielewicz, Bizestadpräsident Kapalski, Grodzicka, Ing. Polgreber, Abg. Zerbe, Abg. Kronig, Stv. Klim, Lichtenstein Zelnanowicz, Pergament, Cytymowska, Polenderstki, Lewin und Pinchas.

Łódzjer Bezirkskomitee der Polnischen Sozialistischen Partei
Bezirksrat der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei.
Łódzjer Komitee des „Bund“.

Jüdische sozialdemokratische Partei „Poalej Zion“.
Bezirkskommission der Klassenverbände in Łódz.
Zentralbureau der Klassenverbände in Łódz.

Arbeiterferien liegen im Geschäftsinteresse.

„In einer Zeit, in der sich jeder Geschäftsmann bemüht, den individuellen Bedürfnissen seiner Kundenschaft nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, muß auf ein qualitativ hochwertiges Personal das größte Gewicht gelegt werden. Gerade deshalb erweist sich die Urlaubsgewährung als Akt einer praktischen und vernünftigen Realpolitik, weil sie ebenso sehr im wohlverstandenen Interesse der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer liegt.“

W. Fallet-Scheurer.

Es gibt einsichtige und vernünftige Unternehmer, die erkennen und offen zugeben, daß im heutigen Berufsleben die Feriengewährung an Arbeiter und Angestellte nicht nur ein sittlich-soziales Moment bedeutet, sondern direkt eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist. Es sind dies zumeist Unternehmer, die sich den Blick für die gesamte Volkswirtschaft bewahrt haben und die sich vorteilhaft von jenen unterscheiden, deren Blickfeld beengt und begrenzt wird durch die Mauern ihres Betriebes.

Diese weitsichtigen Unternehmer wissen, daß die gesunde Volkskraft eine Quelle großen wirtschaftlichen Reichtums bedeutet, und daher sind sie auch bestrebt, die Volkskraft möglichst zu erhalten oder auch zu stärken. Sie lehnen es ab, kleiner momentaner Vorteile oder Ersparnisse wegen Raubbau an der Arbeitskraft zu treiben, weil sie der Meinung sind, daß dadurch die Ausgiebigkeit der Arbeit eingeschränkt wird und auf die Dauer schweren Schaden erleidet. Deshalb sind sie im Gegensatz zu ihren Auch-Unternehmer-Kollegen keineswegs abgeneigt, die Arbeiterförderung nach bezahlten Ferien weitmöglichst zu erfüllen. Der gesunde und zufriedengestellte Arbeiter bietet ihnen die beste Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung ihres Unternehmens.

Es sind rein praktische wirtschaftliche Erwägungen, die den klarschauenden und weitsichtigen Unternehmern Veranlassung geben, der Arbeiterenschaft hohe Löhne, kurze Arbeitszeit und bezahlte Ferien einzuräumen. Denn der gesunde, arbeitsfreudige Mensch wird die höchsten Leistungen erziehen und das Maximum an Arbeit liefern. Ein übermüdet und hungriger Arbeiter wird abgestumpft, gleichgültig, widerstandslos gegenüber Krankheiten und achlos gegenüber Unfallgefahren. Dadurch wird die Arbeitsintensität herabgemindert, der Wert der Arbeitsleistung wird reduziert und der Betrieb erleidet eine erhebliche Einbuße.

Aus diesen Überlegungen heraus, die durch vielfache Erfahrungen bekräftigt werden, kommt der moderne Unternehmer dazu, dem Arbeiter diejenigen Wohlstanen zuzubilligen, die er für sich selbst in Anspruch nimmt und von denen er weiß, daß sie sich durch Steigerung der Leistungsfähigkeit bezahlt machen.

Aus dem Reiche.

Räuberlicher Überfall.

Gestern um 2.30 Uhr nachts drangen im Dorfe Nowa Wies, Kreis Pultusk, mittels Einbruch in die Behausung eines gewissen Paul Krüger drei unbekannte Missetäter ein und verlangten von dem aus dem Schlaf aufgeschreckten Krüger die Herausgabe des Geldes, das er für den Verkauf seiner Wirtschaft erhalten hatte. Nachdem Krüger dem Verlangen der Banditen nicht nachgegeben war, schossen diese ihn und dessen Frau nieder und entkamen. Die von dieser Mordtat verständigte Pultusker Polizei hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Brände in der Łódzjer Wojewodschaft.

In dem Dorfe Szezaplin, Gemeinde Kruszw, brannte die Mühle des Stanislaw Pietarski nieder. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 5000 Floty. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt worden. — Im Dorfe Motre, Gem. Grodzick, brannte das Gehöft des Landwirts Andrzej Polwolski nieder. Der Schaden beträgt 15 000 Floty. Das Feuer war durch Brandstiftung entstanden. — Im Dorfe Koszczyn, Kreis Petriław, brannte das Anwesen des Joseph Wieszczyński nieder. Das Feuer griff auch auf die Nachbargebäude über, so daß auch weitere sieben Wirtschaften mitverbrennen.

ten. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Zehntausend Floty. Der Brand war durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden.

Chojny. Begleitererscheinungen des Ablassesfestes. Am Sonntag fand bekanntlich in der Chojner Kirche das Ablassesfest statt, das, wie alljährlich, ungeheure Menschenmassen nach Chojny herauslockte. Da bei derartigen Ablassesfesten immer ein großer Trubel herrscht, der wenig religiösen Charakter besitzt, ist eine solche Veranstaltung gewöhnlich das Ziel vieler sehr zweifelhafter Gestalten. So erschien am Sonntag mittags im Gebäude der Bonifatratarmönche in Chojny zwei betrunzene Männer und verlangten von dem Prior, der ihnen die Tür geöffnet hatte, er möge ihnen die Benutzung des Telefons gestatten. Da dieser sah, daß die Besucher betrunken waren, lehnte er das Verlangen ab. Es kam zwischen beiden Seiten zu einem Wortwechsel, im Verlauf dessen sich die beiden Männer auf den Prior warfen und ihn zu mißhandeln begannen. Durch den lauten Wortwechsel wurden die anderen Mönche herbeigelockt. Als sich die Mönche noch immer nicht entfernen wollten, ließ man die Polizei herbeirufen. Nachdem die Radbrüder den Bonifatratarmönchen auf diese Weise die Rechtsseite des Ablassesfestes vor Augen geführt hatten, machten sie sich aus dem Saale, noch ehe die Polizei herbeikommt.

Brus. Blutige Abrechnung zwischen Nachbarn. In dem Dorfe Stare Plotno, Gem. Brus, bei Łódz wohnen der 25 Jahre alte Boleslaw Czapski mit seinem Schwiegervater Augustyniak. In der Nachbarschaft wohnt der 23 Jahre alte Stephan Grubski. Czapski und Grubski prozessieren sich seit längerer Zeit. Der eine klagt den anderen wegen eines Überfalls und der andere gegen den ersten wegen Verfrügelung eines Kindes. Beide Klagen befinden sich im Stadtgericht zu Ggierz und sollen am 2. Mai zur Verhandlung gelangen. Die Folge ist, daß zwischen den Nachbarn ein sehr gespanntes Verhältnis herrscht. Gestern nacht um 2 Uhr, als Czapski nach Hause zurückkehrte, wurde er von Grubski überfallen, der ihm einen Schlag mit einem Stein auf den Kopf versetzte. Czapski lief zu seinem Schwiegervater Augustyniak, den er zu Hilfe holte. Beide liefen dem flüchtenden Grubski nach, der auf seine Verfolger Revolvergeschosse abgab. Augustyniak wurde am Bein verletzt und mußte nach einem Krankenhause nach Łódz gebracht werden. Grubski wurde von der Polizei verhaftet.

Alexandrow. Radrennen der Arbeiterportklubbs. Am Sonntag, den 28. April, veranstaltete das Łódzjer Bezirkskomitee der Arbeiterportklubbs auf der Chaussee Alexandrow—Łutomierski das erste diesjährige Radrennen. Die Strecke betrug 20 Km. und startberechtigt waren Fahrer, die bisher keine Preise herausgefahren hatten. Vor dem Rennen fand im Stadtratssaale die Ueberreichung von Abzeichen an die drei Besten des im Oktober v. J. abgetragenen 50-Km.-Laufes und des Rennens über 10 Km. Die Namen der Dehorierten sind: Karowski (Huragan), Sciniński und Bubiak (Widzew), Banajak (Widzew), Wenslaf (Huragan), Wandler (Widzew). Bei dieser Gelegenheit hielt u. a. auch der Bürgermeister Gen. M. Andrzejak eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der sportlichen Betätigung für die Werktätigen hinwies. Dadurch wird der Wille gestärkt, die Kräfte gestärkt, das Selbstbewußtsein gehoben. Dieser sittliche und physische Gewinn wird mit dazu beitragen, daß die Werktätigen letzten Endes sich die Freiheit erkämpfen werden. Zum Rennen starteten 15 Ritter des Pedals, die folgenden vier Klubbs angehörten: Tur, Huragan, Widzew (alle Łódz) und Gwiżdza (Ggierz). Das Rennen beendeten 14 Fahrer. Unfälle kamen nicht vor. Das Resultat war folgendes: 1. Kowalczyk (Widzew) — 44,15 Minuten; 2. Jaszkowski (Tur) — 44,40 Min.; 3. Jalewski (Widzew) — 44,42 Min. Am besten schnitt Widzew ab, denn unter den 10 bestplatzierten Fahrern befanden sich 4 vom Widzjerer Klub. Die an sich mäßigen Zeiten waren durch den starken Wind bedingt. Nach dem Rennen bewirtete der hiesige Tur die Gäste im Stadtratssaale.

— **Anpflanzung von Bäumen im Stadtpark.** Auf Anweisung des Magistrats hat der Leiter des Naturklubbs Herr Stefan Kotelko vom Łódzjer Gärtner Storastylki 51 Bäumchen (fast ausschließlich Linden)

für 658 Zl. angekauft. Dieser Tage wurden die Bäumchen im neuen Teil des Stadtparkes angepflanzt. Auch werden die letzten Wälle, die dem „Geländer“ ein festungsartiges Gepräge gaben, abgetragen. In einigen Jahren wird der Park ein ganz neues, europäisches Aussehen erhalten haben.

— **Jahrzehntfeier des Frauenvereins.** Der evang. Frauenverein, der auf philanthropischem Gebiete mit gutem Erfolge tätig ist, feierte am vergangenen Sonntag im Konfirmandensaale das erste Dezennium seines Bestehens. Den zahlreichen Gästen wurden einige Stunden des Frohsinns und der Freude geschaffen. Die Gäste begrüßte Herr Lehrer Edmund Risse, der auf die heilige Aufgabe der Frau, sei es in der Familie oder in der menschlichen Gesellschaft überhaupt, hindeutete. Nach dem gemeinsamen Gesänge des Liedes „Großer Gott, wir loben dich“ folgten die einzelnen Programmnummern. Der Chor trug einige Lieder recht gut vor (Lobe den Herren, Barmherzigkeit, Abendruhe usw.) und erbrachte einen Beweis von dem immer noch guten Können des greisen Dirigenten Herrn R. Rittke. Viel Erfolg hatte die Aufführung des Märchens „Aschenbrödel“. Alle Mitwirkenden (die Damen Ella Braunte, Frieda Salin, Ella Fabian, Hedwig Hadrian, Irma Hinz, Erwina Geille, Irma Eijenal und Herr Edmund Bloch) gefielen gut. Auch das zweite Vortragstück des Abends „Der häusliche Krieg“ wurde reich applaudiert. In demselben wirkten folgende fünf Damen mit: Irma Wiesner, Ella Braunte, Hedwig Hadrian, Sophie Droje und Alma Bendzior. Fräulein Sophie Droje steigerte die Heiterkeit noch durch die Dellamierung des Gedichtes „Sternschnuppe“. Im Rahmen des Programms hielt Herr Pastor J. Buße eine Ansprache und skizzierte die Entstehung und Tätigkeit des Vereins. Folgende Damen haben sich um den Verein große Dienste erworben: Lydia Jahn, Matilde Porzsch (Gründerinnen), Olga Wiese, Ida Flieger (seit zehn Jahren im Vorstand) und Frau Emilie Schütz. Der Verein hat Vorbildliches auf dem Gebiete der Nächstenliebe geleistet. Auch an der Ausschmückung der Kirche hat sich der Frauenverein hervorragend beteiligt (Kronleuchter- und Altarpenden). Im Namen des Frauenvereins dankte Frau Olga Wiese dem Herrn Pastor für seine treue Mitarbeit.

— **Ringkämpfe.** Łódzjer Ringkämpfer veranstalteten am Sonntag im Lutniajsaale eine Ringkampftouren, die jedoch ein vollständiges Fiasko erlitt, da fast keine Zuschauer gekommen waren.

Bromberg. Die Geliebte ermordet. Der in Neutomischel beschäftigte zwanzigjährige Kaufmann A. Schulz kam nach Pturek, Kreis Schubin, wo er mit der zwanzigjährigen G. Guze ein Verhältnis unterhielt. Nach einer Unterredung mit derselben zog er plötzlich ein Taschenmesser und brachte der G. zwei Schnitte am Halse bei, von denen einer die Schlagader und einer die Wange vom Ohr bis zum Munde durchschnitt. Außerdem versetzte er der G. noch einen Schnitt in die andere Wange und mehrere Stiche in das Gesicht. Das schwerverletzte Mädchen verstarb nach zirka zehn Minuten. Schulz wurde am anderen Morgen in Znin auf dem dortigen Bahnhof verhaftet und in das Barthscher Gefängnis eingeliefert.

Der Maschinenmensch als Auskunftsbureau

In England hat man für die „Robot“-Automaten in Menschengestalt eine neue Verwendung gefunden. Sie werden in Eisenbahnstationen, Hotels oder an Straßenecken aufgestellt werden. Drückt man auf einen Knopf, so leuchten die Augen des Menschen in geheimnisvollem Licht, und eine Stimme fragt: „Was wünschen Sie zu wissen?“ Stellt man eine Frage, etwa nach der Lage einer Sehenswürdigkeit, eines Ladens und dergleichen, so ertönt Stimmen kurzem die Antwort. Der Vorgang hierbei ist folgender: Beim Drücken auf den Knopf leuchtet in einem Zentralbureau ein Signal auf; von dort werden als Antwort die Augen erleuchtet und die Frage durch ein Mikrophon in der Stirne des Robot aufgenommen. Sie werden durch einen Lautsprecher von dem Beamten des entfernt liegenden Bureaus beantwortet, dem viele Nachschlagewerke zur Verfügung stehen.



Großes Sinfonie-Orchester unter Leitung von Theodor Ryder.

Anfang der Vorstellung um 4 Uhr nachm. Sonnabends, Sonntags und Feiertags um 12 Uhr mittags, der letzten um 10 Uhr

Freibilletts u. Pässe-Partouts sind ungültig

Heute Uraufführung
d. glanzvollst. Filmleistung d. Saison
des grandiosen Fox-Millionen-Films
Die Tänzerin

Ein Film von unerreichter Wucht u. Stärke von unübertroffener Darstellung und bindender Macht. Ein Werk, geladen mit dramatischer Spannung, durchloht von glühender Leidenschaft, packend und hinreißend in dem ungeheuren Wirbel weltgeschichtlichen Geschehens Russlands.



In der Titelrolle
die bezauberndste Frau des Films
DOLORES DEL RIO
In den männlichen Hauptrollen:
CHARLES FARRELL
und
IWAN LINOW.



Musik unter Leitung von A. Kantor

Adolphe Menjou, „Pariser Schule“
In der Titelrolle des unvergleichlichen Komödiendramas

In den Hauptrollen: **NOAH BERRY, VIRGINIA VALLI, ARNOLD KENT.**
Neben der reichen Ausstattung, das vortreffliche Zusammenspiel aller Darsteller
Beginn der Vorstellungen um 4.30 Uhr
Sonnabends, Sonntags und Feiertags um 12 Uhr

*** Heute große Premiere! ***



Christlicher Commisverein z. g. J.
in Lodz,
Alje Skosciuszki 21, Tel. 32-00

Unsere am 27. April, wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommene

ordentliche

Generalversammlung

ist auf **Sonnabend, den 11. Mai l. J.,**
8.30 Uhr abends, verlegt worden.

Tagesordnung unverändert.

Wir fordern die gesch. Mitglieder zum zahlreichen Erscheinen auf, da äußerst wichtige Vereinsbelange auf dem Spiel stehen. **Die Verwaltung.**



**Flügel, Pianos,
Harmoniums**

der Firma

August Förster, Georgswalbe,
sind infolge herrlichen Tones und guter Ausstattung allgemein beliebt.

Weinverkauf nur im Piano-Haus

CARL KOISCHWITZ

Lodz, Petrikauer 67. Tel. 54-78 u. 24-72.

Größte Auswahl in- und ausländischer Pianos am Plage.

Bequeme Zahlweise. Mäßige Preise. Streng reell. Fachmännische Bedienung.

Heilanstalt

der Spezialärzte

für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhluntersuchungen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Dicht-Heilkabinett. Kosmetische Behandlung.

Spezieller Wartezimmer für Frauen.

Beratung 3 Plätze.

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen **zurückgekehrt.**

Empfängt täglich von 10-1 u. 4-7 Uhr.

Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyerschen Ringe

Petriskauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Bahnhöfe Fernbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnfrankheiten — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Sera, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektrische Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Röntgen

Konsultation 4 Pl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Pl.

Lodzger
Deutscher Schul- u. Bildungsverein.
Montag, den 18. Mai l. J., um 7 Uhr abends, findet im Vereinslokale,
Petrikauer 243, die **Ordentliche**
Haupt-Versammlung
mit folgender Tagesordnung statt: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung; 2) Berichte: a) des Schriftführers, b) des Kassavwarts, c) des Buchwirts; 3) Bericht der Revisionskommission; 4) Entlastung der Verwaltung; 5) Neuwahlen; 6) Gchl. Anträge.
Anmerkung: Falls die Hauptversammlung wegen ungenügender Beteiligung im 1. Termin nicht beschlussfähig sein sollte, so findet dieselbe am gleichen Tage um 8 Uhr abends im 2. Termin statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig. **Die Verwaltung.**

Kirchensängerverein der St. Trinitatis-Gem. zu Lodz
Am **Donnerstag, den 2. Mai l. J.,** präzis 8.30 Uhr abends, findet die **nochmalige Wiederholung des**
Volksliederabends
mit Stellung von lebenden Bildern statt.
Der Reingewinn ist für den Renovierungsfonds der St. Trinitatiskirche bestimmt.
Nach Schluß des Programms — **gemütliches Beisammensein.**
Alle Freunde des deutschen Volksliedes laden hiermit aufs herzlichste ein **Die Verwaltung.**
Eintrittskarten sind bereits ab Montag, den 29. April, bei J. Wermingst, Piotrkowska 96, und V. Meister & Co., Piotrkowska 165, zu haben.

Evang.-luther. Frauenverein an der St. Trinitatisgemeinde.
Sonnabend, den 4. Mai, findet im Vereinslokale, Konstantkauer 4, zugunsten des evang. Waisenhauses und des Greisenheimes ein
Frühlingsfest
statt. Chorgesänge, heitere Deklamationen u. v. a. sind vorgesehen. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. Musik unter Leitung des Kapellmeisters **A. Wolf.** — Reichhaltiges Büffet. — Beginn 8 Uhr abends. **Der Sekretariat.**

Auf Raten zu 5 Pl. wöchentl.
Herren- und Damengarderobe, Schuhwerk, sämtliche Wäsche, Kolbern, wie auch verschiedene Stoffe.
Konturrenzlose Preise.
Die einzige billige Einkaufsquelle.
„DOMRAT“ Zawadzka 7.

Gute solide Herrenstoffe für jeden Zweck, Damenstoffe für Mäntel und Kostüme, wollene Kleiderstoffe empfiehlt zu mäßigen Preisen

TUCHHANDLUNG
G. E. Restel
LODZ
84 Petrikauer 84

Spezialität:
Leonhardtsche Waren.

Miejski Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiego)
Od dnia 30 kwietnia do 6 maja 1929
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21
Wolna przeróbka monumentalnego dzieła J. W. Goethego **FAUST**
W rolach głównych: Emil Jannings, Gösta Ekman, Kamilla Horn, Yvette Guilbert.
Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15
Dzieci Kapitana Granta
Obraz w 7 aktach wdł. pow. Juliusza Verné
Audyeje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22
Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Zahnärztliches Kabinett
Główna 51 Londowska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Behandlungskosten**
Teilhaltung gestattet.

Zahnarzt
H. SAURER
Dr. med. russ. approb.
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6

Wohnungstausch
Wer tauscht mit einer Wächterstube in einem ruhigen kleinen Hause gegen eine mittlere Wohnung in der Stadt? Zu erfahren täglich ab 7 Uhr abends. **Lodz, Gdanska 140, W. 7.**

Nachhilfe Stunden
in **Deutsch** erteilt Schilke in der 5. Gymnasialklasse. Gefällige Angebote unter **„S. O.“** an die Geschäftsblätter.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Navrot 2
Tel. 70-89.
Empfängt von 1-2 und 4-8 abends für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Behandlungskosten.